

In eigener Sache:

**China heute erhält englischsprachige Schwesterzeitschrift
*Religions & Christianity in Today's China***

中國宗教評論

Den chinesischen Titelschriftzug für *Religions & Christianity in Today's China* kalligraphierte Dr. Yang Xusheng (Beijing).

Im Zuge seiner verstärkten Internationalisierung und aufgrund des von vielen geäußerten Wunsches, einige Artikel von *China heute* auch in englischer Sprache lesen zu können, gibt das China-Zentrum zusätzlich zu *China heute* seit diesem Sommer auch eine englischsprachige Zeitschrift heraus. *Religions & Christianity in Today's China* wird künftig sowohl eigene Beiträge wie auch Artikel aus *China heute* enthalten, welche in die englische Sprache übersetzt wurden. Auch die „Chronik zu Religion und Kirche in China“ aus *China heute* wird fester Bestandteil der neuen Zeitschrift. *Religions & Christianity in Today's China* fungiert zugleich als eine Art Fortführung der Reihe *European Ecumenical China Communication*, die seit 1992 vom China-Zentrum veröffentlicht wurde und vor allem Beiträge der Europäischen Ökumenischen und Katholischen China-Konferenzen enthielt.

Religions & Christianity in Today's China ist ein reines e-Journal. Es erscheint viermal im Jahr auf der Website

des China-Zentrums. Die Startnummer ging am 5. August 2011 online. Inhaltlicher Schwerpunkt dieser ersten Nummer ist das 8. Europäische Katholische China-Kolloquium (Freising, September 2010) zum Thema „Chinesen in Europa – Trends und katholische Perspektiven“.

Interessierte Leser können das neue e-Journal kostenlos von unserer Website www.china-zentrum.de herunterladen. Dort besteht auch die Möglichkeit, sich für einen Newsletter einzutragen, der Sie per E-Mail jeweils über das Erscheinen einer neuen Ausgabe informiert.

Für die Veröffentlichung unserer Zeitschriften sind wir auf Unterstützung angewiesen. Wir freuen uns über jede Spende.

Wir hoffen, dass *Religions & Christianity in Today's China* ebenso wie *China heute* das Interesse vieler Leserinnen und Leser findet.

Die Redaktion

Dürfen Religionen „rote“ Lieder singen? Religionsbehörden organisieren Feiern zum 90. Gründungstag der Partei

Am 1. Juli 2011 jährte sich der offizielle Gründungstag der Kommunistischen Partei Chinas zum 90. Mal. Wie bei solchen Anlässen üblich, waren die offiziellen Religionsgemeinschaften aufgerufen, in öffentlichen Auftritten, die zumeist von den staatlichen Religionsbehörden organisiert wurden, ihre Loyalität zu Partei und Staat zu bekennen.

Die zentrale Veranstaltung der „religiösen Kreise“ zum 90. Gründungstag der Partei fand am 24. Juni im daoistischen Maoshan-Kloster in der Provinz Jiangsu statt. Erstmals wurden dabei ausgewählte religiöse Stätten als „Basen der patriotischen Erziehung“ geehrt und erhielten eine Plakette. Unter den ausgezeichneten 37 Tempeln, Kirchen und Moscheen war – aufgrund seiner Rolle im „Anti-japa-

nischen Widerstandskrieg“ (1937–1945) – auch das gastgebende Maoshan-Kloster. „Basen patriotischer Erziehung“ wurden seit den 1990er Jahren in großer Zahl auf nationaler und lokaler Ebene ernannt, oft sind es historische Kriegs- oder Revolutionsstätten. Der Patriotismus sei die gemeinsame spirituelle Stütze aller Nationalitäten Chinas, die Massen der Gläubigen eingeschlossen, erklärte Wang Zu'an, der Direktor des Staatlichen Büros für religiöse Angelegenheiten (BRA), bei der Verleihungszeremonie. Die religiösen Persönlichkeiten und Gläubigen müssten erkennen, „dass nur der Sozialismus China retten kann, dass nur mit dem Sozialismus die wahre Religionsfreiheit verwirklicht werden kann, dass die Religionen und die Gläubigen nur mit dem Sozialismus ein wahrhaft glückliches Leben führen können“.

Am Nachmittag leitete (der von Rom nicht anerkannte) Bischof Ma Yinglin, Vorsitzender der offiziellen chinesischen katholischen Bischofskonferenz, ein Treffen der

nationalen religiösen Kreise zur Feier des Parteijubiläums. Nachdem alle Anwesenden gemeinsam das Lied „Ohne die Kommunistische Partei gibt es kein neues China“ gesungen hatten, hielten offizielle Vertreter der fünf großen Religionen Reden. Von protestantischer Seite sprach laut BRA-Bericht neben Ältestem Fu Xianwei von der Drei-Selbst-Bewegung auch Jin Wei, die Geschäftsführerin des chinesischen YMCA und YWCA. Die Veranstaltung endete mit der Niederlegung von Blumen am Maoshan-Denkmal für den Widerstand gegen Japan.

An vielen Orten in ganz China gab es Aktionen offizieller religiöser Gruppen zum 90. Parteigründungstag. Häufig organisierten die lokalen Religionsbehörden Events, an denen dann alle fünf Religionen gemeinsam teilnahmen – wie die Provinz-BRAs von Jiangsu, Fujian, Qinghai, Jiangxi, Hubei, Anhui und Ningxia. – Weil sie sich weigerten, an einer solchen von der Kreisregierung veranstalteten Parteijubiläumsfeier teilzunehmen, sollen Berichten zufolge im Autonomen tibetischen Bezirk Yushu (Qinghai) acht Mönche des Klosters Surmang festgenommen worden sein.

Wie üblich schlug sich der Jahrestag auch in den Publikationen der offiziellen Religionsgremien nieder, z.B. in der Zeitschrift *Zhongguo tianzhujiao* (*Catholic Church in China*). Diese brachte unter anderem einen von Bischof Shen Bin von Haimen (Vizevorsitzender der Patriotischen Vereinigung der chinesischen katholischen Kirche) gezeichneten Beitrag mit dem Titel „Partei, ich gehe mit dir“ und einen Beitrag von Liu Yuanlong (Generalsekretär der Patriotischen Vereinigung) mit dem Titel „Die Stimme des Volkes ist die Stimme Gottes“.

Religionsvertreter singen rote Lieder – Kommentare dazu im Internet. Schon Monate vor dem Parteijubiläum hatte der Parteichef von Chongqing, Bo Xilai, begonnen, das massenhafte Singen der alten revolutionären „roten“ Lieder zum Lob der Partei wiederzubeleben. Diese Kampagne breitete sich in ganz China in Parks, Betrieben, Schulen und Fernsehsendungen aus. Dabei kursierten, wie die Hongkonger *South China Morning Post* schrieb, auch bizzarre Berichte, zum Beispiel von Krebspatienten, denen es bes-

ser ging, wenn sie bei der Bestrahlung rote Lieder sangen, oder von kinderlosen Paaren, die nach dem Singen roter Lieder fruchtbar wurden.

Die Rote-Lieder-Welle schwappte auch in den religiösen Bereich über. Durch lokale Behörden organisiertes gemeinsames Singen roter Lieder von Vertretern aller fünf Religionen gab es beispielsweise in Xichang (Provinz Sichuan, 19. Juni), Shuozhou (Provinz Shanxi, 24. Juni), Changchun (Provinz Jilin) und Huai'an (Provinz Jiangsu, 20. Juni). Die Berichte über rote Lieder singende Religionsvertreter lösten eine Reihe von Diskussionsbeiträgen in festlandchinesischen Internetforen aus. Diese geben einen interessanten Einblick in unterschiedliche Meinungen und Argumentationsweisen zu dem Thema und darüber hinaus in die Internet-Diskussionskultur in Festlandchina.

„Alles Ableger der Marx-Lenin-Religion“, spottete ein Internet-Nutzer am 28. Juni auf dem Bulletin Board der Fuzhouer Website fzbm.com über die religiösen Sänger. „Ein Witz, diese falschen Nonnen“, kommentierte laut *Radio Free Asia* ein anderer auf ku6.com den Auftritt buddhistischer Nonnen im Huazang-Tempel in Huangshi (Provinz Hubei), die „Die Partei ist mir wie eine Mutter“ sangen. Ein dritter fragte sich, „wie viele echte Religionsanhänger es überhaupt noch gibt“ (blog.caijing.com.cn, 26. Juni).

Cheng Yu, eingetragener studentischer Journalist der Chinesischen Rote-Lieder-Vereinigung, versuchte auf der Blog-Plattform des populären chinesischen Internetportals sina.com.cn (23. Juli) eine Abwägung der Frage „Ist es gut, wenn Buddha und Gott mit der Partei rote Lieder singen?“ Wenn die Religionen rote Lieder singen, drücke dies ihre Liebe zu Partei und Vaterland aus und zeige die Überlegenheit des menschenbefreienden Denkens unserer Partei über die Enge religiöser Lehren, schrieb Cheng Yu. Aber müsse man sich andererseits nicht fragen, ob die Religionen diese Lieder auch aufrichtigen Herzens singen? Was sollen Lobgesänge von Menschen, die an Buddha oder Jesus glauben, für eine Partei, die den Atheismus propagiert? In gewissem Sinn handle es sich um eine Verletzung der Religionsfreiheit, denn die roten Lieder priesen die Partei als das Höchste überhaupt und liefen so klar religiösen



Auftritt der Buddhisten beim Rote-Lieder-Singen der Nationalitäten und Religionen der Stadt Huai'an, Provinz Jiangsu, zum Parteijubiläum am 20. Juni 2011.
Foto: cn.news.yahoo.com.cn.

Grundsätzen zuwider. Falls das Singen zudem nicht freiwillig geschehe, sondern unter Nötigung durch die örtliche Regierung, sei es erst recht sinnlos. Es sei tragisch, wenn Gläubige gezwungen werden sollten, gegen ihr Gewissen zu handeln, meinte Cheng Yu.

Er habe den Verdacht, dass es gegen die Verfassung verstoße, wenn die Regierung mit dem Geld der Steuerzahler Rote-Lieder-Singen von Religionsanhängern organisiere – schrieb ein Blogger am 26. Juni auf der Blog-Plattform des Beijinger Wirtschaftsmagazins *Caijing*, blog.caijing.com.cn. Es verletze das Recht der Religionen, ihre Aktivitäten autonom zu organisieren – selbst wenn das Singen freiwillig sein sollte. Außerdem verstoße Götzenverehrung gegen die religiösen Lehren der Christen und Muslime und sei auch bei Buddhisten und Daoisten nicht üblich.

Tempel und Kirchen hätten ein Recht, rote Lieder zu singen, fand hingegen der User „Das beste faule Ei“ auf bbs1.people.com.cn, einem Bulletin Board der Parteizeitung *Renmin ribao* (29. Juni). Rote Lieder zu singen sei nicht illegal oder unmoralisch. Und dass es gegen religiöse Lehren verstoße, sei doch etwas weit hergeholt, oder hätten Buddha Shakyamuni oder Jesus etwa zu ihrer Zeit Verbote gegen rote Lieder erlassen?

Verschiedene christliche Stimmen kamen dennoch zu dem Schluss, es sei Gotteslästerung, wenn Christen rote Lieder singen. Christen verehren keine Menschen oder Organisationen, sondern nur Gott allein, schrieb der sich selbst als (protestantischer) Christ bezeichnende Blogger „Baum des Ostens“ auf der Blog-Plattform der Suchmaschine Baidu, hi.baidu.com (25. und 27. Juni). Katholiken dürften, nach Ansicht eines befragten Priesters, nur dann an solchen Gesangsveranstaltungen teilnehmen, wenn es gar nicht anders gehe – heißt es auf bchjh.org, der offensichtlich inoffiziellen Website der katholischen Pfarrei Harbin, der zufolge die roten Lieder manchen an die schlimmste Zeit der Kirchenverfolgung in der Kulturrevolution erinnern. Wie die Katholiken kein Recht hätten, Protestanten zur Feier von Maria Himmelfahrt zu zwingen, habe auch die Partei kein Recht, die Religionen rote Lieder singen zu lassen, so der Beitrag weiter. Dies schade der gesellschaftlichen Harmonie und müsse sofort aufhören.

Weniger rigoros sahen es andere auf tieku.org am 25. Juni. Sie meinten, es sei ein Unterschied, ob ein Christ als Einzelner an der Veranstaltung einer Betriebseinheit teilnehme oder ob Christen als Gemeinschaft rote Lieder sängen. Zudem gebe es zweierlei rote Lieder – die allgemein patriotischen und solche, die einen einzelnen Menschen [d.h. Mao Zedong] verherrlichen. Erstere könne auch ein Christ singen.

Einen Spagat versuchte „Lehrer Shi“ auf hi.baidu.com (29. Juni) bei seiner Abwägung der Frage, ob Christen rote Lieder singen dürfen. Ein Vater habe ihn um Rat gefragt, dessen Tochter das im Schulchor tun müsse. Unter anderem gab Lehrer Shi zu bedenken, dass die Herrschaft der KP Chinas wohl auch in Gottes Plan sei und dass die Chris-

ten sie als legitime Regierung anerkennen sollten. Im Haus Gottes sollten aber keine roten Lieder gesungen werden, meinte Shi. Außerhalb der Kirche könne man es tun, besonders wenn man auf die Auswahl achte. Bei Texten, die mit dem Glauben nicht vereinbar seien, könne die Kirche die anstößigen Stellen verändern. Wenn in der Schule oder im Betrieb rote Lieder gesungen würden, könne man als Christ versuchen, dem auszuweichen, doch wenn das nicht gehe, sei Mitsingen auch nicht so schlimm; notfalls könne man einzelne Lieder auslassen. Kindern solle man die Wahrheit des Evangeliums erklären, sie aber nicht zur Teilnahme oder Nichtteilnahme am Singen roter Lieder zwingen, denn Zwang könne auch das Gegenteil bewirken.

Lehrer Shis Ausführungen machen anschaulich, in welchem Dilemma sich Christen und wohl auch Anhänger anderer Religionen angesichts der vereinnahmenden Haltung staatlicher Religionspolitik immer wieder befinden. In China werde Religion als ein Werkzeug der politischen Herrschaft benutzt, sagte der oben bereits zitierte Diskutant auf der Blog-Plattform von *Caijing*. Das sei schön und gut, doch wenn man Religion nicht wie Religion, sondern wie einen Arbeiterverein oder eine marxistisch-leninistische Akademie behandle, sei dieses Werkzeug falsch eingesetzt. Ein missbrauchtes Werkzeug aber bringe nicht nur keinen Nutzen, es gehe durch den falschen Gebrauch auch kaputt.

Katharina Wenzel-Teuber

Quellen (2011): *Radio Free Asia* (Mandarin) 28.06.; *South China Morning Post* 8.07.; *TibetInfoNet Tibet News Digest* 2.–15.07.; *Xinhua* 24.06.; *Zhongguo tianzhujiao* 2011, Nr. 3, S. 7-25, 51f.; mw.jl.gov.cn 20.07.; news.sina.com.cn 24.06.; www.fjnet.com 5.07.; www.sara.gov.cn/ztzz/qzzggcdcljsznzt/ (Rubrik 90 Jahre KPCh mit zahlreichen Beiträgen); www.sx.chinanews.com 26.06.; www.xichang.gov.cn 26.06. – Die festlandschinesischen Blogs und Internetforen, auf denen die erwähnten Kommentare gefunden wurden, sind im Text mit Einstelldatum angegeben. Es muss sich dabei nicht immer um den Blog handeln, auf dem der Beitrag zuerst erschienen ist, da Diskussionsbeiträge häufig von anderen Blogs oder Foren übernommen werden und dies schwer nachzuverfolgen ist.

Sino-vatikanische Beziehungen auf neuem Tiefstand

Seit der unter großem Druck der Behörden durchgesetzten Bischofsweihe ohne päpstliches Mandat in Chengde (Hebei) am 20. November 2010 kann man von einer kontinuierlichen Verschlechterung der sino-vatikanischen Beziehungen und einer immer schwierigeren Lage der katholischen Kirche in China sprechen. Im Kern geht es um die Kontrolle über die Leitungsstrukturen der Kirche in China und über die kommende Generation ihrer Führungskräfte. Konkret äußerte sich dies in den letzten Monaten in den Konflikten um die Besetzung der vielen vakanten Bischofsitze.

Im Jahr 2011 fanden zunächst am 30. März und am 20. Mai zwei Bischofsweihen statt, die – wie die ersten zehn Bischofsweihen des Jahres 2010 – mit beidseitiger Zustim-

mung des Vatikans und der chinesischen Regierung erfolgten. Aber schon für den 9. Juni beraumten die Behörden in Wuhan wieder eine Bischofsweihe ohne päpstliches Mandat an, die offenbar nur deshalb kurzfristig für unbestimmte Zeit verschoben wurde, weil der Weiehekandidat – nach entsprechenden Aufrufen aus Rom – sich geweigert haben soll. Wenig später sah sich die Diözese Handan (Hebei) gezwungen, die Weihe eines Bischofskandidaten, der sowohl das päpstliche Mandat als im Prinzip auch das Einverständnis der chinesischen Behörden hatte, vorzeitig im Geheimen am 21. Juni durchzuführen, um die Mitwirkung des illegitimen Bischofs von Chengde zu verhindern, auf der die Behörden bestanden hatten. Der neu geweihte Bischofs-Koadjutor von Handan, Sun Jigen, der bislang nicht von der Regierung als solcher anerkannt wird, und zwei Priester der Diözese wurden vorübergehend festgenommen.

Zwei Bischofsweihen ohne päpstliches Mandat. Als nächstes setzten die Behörden am 29. Juni in der Diözese Leshan (Provinz Sichuan) und später am 14. Juli in der Diözese Shantou (Provinz Guangdong) die Weihe zweier Bischofskandidaten durch, für die keine päpstliche Zustimmung vorlag und von denen auch schon vorher bekannt war, dass Rom (das in der letzten Zeit, wie etwa Erzbischof Savio Hon in einem Interview am 1. April bestätigte, bei Bischofsnennungen durchaus Kompromisse gemacht hatte) sie nicht anerkennen würde. Bei dem Priester Lei Shiyin in Leshan lagen vom Vatikan nicht näher benannte „erwiesene, sehr schwerwiegende Gründe“ dafür vor. Der Priester Huang Bingzhang in Shantou, der bereits seit 1998 die politische Funktion eines Abgeordneten des Nationalen Volkskongresses innehat, gilt *Asianews* zufolge bei Kritikern vor Ort als zu parteinah. Schon bei seiner von den Behörden durchgesetzten Wahl am 11. Mai 2011 gab es Widerstand in der Diözese. Shantou hat zudem bereits einen (von der Regierung nicht anerkannten) Bischof.

Sowohl die Weihe von Leshan als auch die Weihe von Shantou wurde ausschließlich von Bischöfen durchgeführt, die von der Regierung und von Rom anerkannt sind – es waren sieben in Leshan und acht in Shantou. Einige hatten schon zuvor bei Bischofsweihen ohne päpstliche Zustimmung mitgewirkt (darunter der Hauptkonsekrator in beiden Fällen, Bischof Fang Xingyao, der Vorsitzende der Patriotischen Vereinigung), andere waren zum ersten Mal an einer solchen Weihe beteiligt. Während bei der Weihe von Leshan nicht bekannt wurde, inwieweit Druck auf Beteiligte ausgeübt wurde, wurden bei der Weihe von Shantou zumindest die vier Bischöfe aus der Provinz Guangdong von den Behörden zur Teilnahme gezwungen. Der Bischof von Shenyang und der Bischof von Xiamen konnten sich dem Zwang entziehen – der eine dank des Schutzes seiner Priester, der andere, indem er sich Berichten zufolge versteckte (Einzelheiten zu den genannten Vorfällen finden sich in der „Chronik zu Religion und Kirche“ in den Informationen dieser Nummer).

Die Reaktionen des Heiligen Stuhls auf die beiden Weihen fielen ungewöhnlich scharf aus. In einer Erklärung vom 4. Juli (zu Leshan) stellte Rom fest, für den ohne päpstlichen Auftrag geweihten Priester Lei Shiyin „gelten die Strafen in Zusammenhang mit dem Verstoß gegen Canon 1382 des Kirchenrechts“. Dies bedeutet, dass Lei sich im Zustand der Exkommunikation befindet – bestätigte die (für die chinesische Kirche zuständige) päpstliche Kongregation für die Evangelisierung der Völker in einer Erläuterung zu dem Vatikan-Dokument am 12. Juli. Fast wortgleich äußerte sich der Heilige Stuhl zur Weihe von Shantou – auch Huang Bingzhang befindet sich demnach also im Zustand der Exkommunikation (siehe die Texte in der Dokumentation).

Deutlich unterschiedlich äußerten sich die beiden Erklärungen des Heiligen Stuhls zur Situation der weihenden Bischöfe. Der Leshan-Erklärung zufolge haben sie sich „den schweren Strafen ausgesetzt, die das Kirchenrecht (insbesondere Canon 1382 ...) vorsieht“. Die Shantou-Erklärung hingegen hebt hervor, dass einige der beteiligten Bischöfe in unterschiedlicher Form versucht hätten, Widerstand zu leisten, was verdienstvoll vor Gott sei und von der Kirche hoch geschätzt werde, ebenso wie die Bemühungen derjenigen, die ihre Hirten verteidigt hätten.

Entgegnungen von chinesischer Seite. Die Erklärung des Heiligen Stuhls vom 4. Juli sei bedauerlich, sie trage nicht zur Einheit der chinesischen Kirche bei und werde die Verbreitung des Evangeliums sowie die Entwicklung der Kirche beeinträchtigen, so der Priester Yang Yu, jüngst ernannter Sprecher der Patriotischen Vereinigung der chinesischen katholischen Kirche und der offiziellen chinesischen Bischofskonferenz, in seinem Statement vom 7. Juli. Das Staatliche Büro für religiöse Angelegenheiten nannte in einer Stellungnahme vom 25. Juli die „sogenannte ‚Exkommunikation‘“ der beiden neu Geweihten ein „äußerst unvernünftiges und brutales Verhalten, das zutiefst die katholische Kirche Chinas verletzt hat“. In den 1950er Jahren habe der Vatikan schon einmal mit der Exkommunikation gedroht, woraufhin die chinesische Kirche den Weg der Selbstwahl- und weihe eingeschlagen habe, den sie nun – mit voller Unterstützung der Regierung – mit noch größerer Entschlossenheit weiter verfolgen werde (siehe Wortlaut in der Dokumentation).

Kommentatoren außerhalb Festlandchinas sprachen etwa von einem „Show-down“, bei dem „beide Seiten alle Karten ausspielen, die sie haben“ (so ein Hongkonger Wissenschaftler in der *South China Morning Post*). „Es ist Krieg“, sagte Kardinal Joseph Zen am 14. Juli auf einer Pressekonferenz in New York. Man habe sehen können, dass Beijing „Streit gesucht“ habe, als es zwei für Rom völlig unakzeptable Bischofskandidaten auswählte, meinte Jim Mulroney vom *Hong Kong Sunday Examiner* am 15. August in einem Interview. Wie auch andere wies Mulroney darauf hin, dass der Vatikan in Zusammenhang mit der chinesischen

Kirche nie zuvor von Exkommunikation gesprochen habe (tatsächlich sprach Rom auch gegenüber den ersten beiden ohne päpstliche Zustimmung am 13. April 1958 geweihten chinesischen Bischöfen nie die mögliche Exkommunikation aus; vgl. E. Wurth MM – B.A. Maheu MM, *Papal Documents Related to China 1937–2005*, Hongkong 2006, S. 93). Ein ungenannter Kirchenrechtler äußerte jedoch gegenüber UCAN, die Bekanntgabe der Exkommunikation sei notwendig gewesen. Wenn noch mehr illegale Bischofsweihen stattfänden, würde die katholische Kirche in China zu einer „von der Regierung gegründeten Staatskirche“ werden. Andere Kommentatoren stimmten ihm sinngemäß zu.

Erzbischof Savio Hon, Sekretär der Kongregation für die Evangelisierung der Völker, erklärte am 12. Juli in einem Interview mit der Zeitung *La Stampa*, dass die jüngsten Vorfälle einen Schritt zurück in die Situation der 1950er Jahre bedeuteten. Diese Formulierung wurde mehrfach aufgegriffen, zuletzt auch von Zhuo Xinping, Direktor des Instituts für Weltreligionen der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften, in *China Daily* am 22. Juli. Er sagte dort, Weihen ohne päpstliche Zustimmung habe es schon früher gegeben, eine Exkommunikation durch Rom sei jedoch eine Seltenheit.

Der Grund dafür, warum Beijing den Druck auf die katholische Kirche in China seit November dermaßen erhöht hat, wurde vielfach in dem für November 2012 bevorstehenden Machtwechsel in China gesehen, der einen [auch in anderen Bereichen, etwa im Umgang mit Andersdenkenden und Menschenrechtsanwälten, sichtbaren] großen „Linksruck“ in der Politik ausgelöst habe. In diesem Sinn äußerten sich beispielsweise Savio Hon in dem bereits erwähnten Interview vom 12. Juli und Ren Yanli, der frühere Leiter der Abteilung für Christentum am Institut für Weltreligionen der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften, gegenüber der *South China Morning Post*. Ren Yanli zufolge hat Beijing nie gesagt, dass es seine Beziehungen zum Vatikan normalisieren wolle, dies sei nur der Wunsch des Vatikans gewesen.

Ein Problem hat Gianni Valente in *Vatican Insider (La Stampa)* mit den von der Kongregation für die Evangelisierung der Völker publizierten Erläuterungen zur Leshan-Erklärung des Heiligen Stuhls. Diesen Erläuterungen zufolge würden alle weihenden Bischöfen aufgrund „vermuteter Zurechenbarkeit“ bis auf Weiteres suspendiert und dürften ihren Gläubigen nicht legitim die Sakramente spenden, bis der Vatikan ihre Lage geprüft habe. Damit sei ein Mechanismus in Gang gesetzt worden, der zu einem exponentiellen Anstieg von Bischöfen führen könnte, die aus Sicht des Heiligen Stuhls illegitim sind – ein „kirchenpolitischer Tsunami“, befürchtet Valente. Dabei seien noch im November letzten Jahres unter den 80 von der Regierung anerkannten chinesischen Bischöfen nur 5 nicht von Rom anerkannt gewesen.

Ein ungenannter Experte äußerte in der *South China Morning Post* die Sorge, dass einige chinesische Bischöfe

anfangen könnten zu meinen, die katholische Kirche in China könne ohne Rom auskommen und es sei besser, sich auf die Seite der chinesischen Regierung zu stellen. Solche Bischöfe wären aber völlig ineffektiv, denn ihre Priester, Schwestern und Gläubigen würden sie ignorieren.

Doch auch die psychologische Notlage vieler Bischöfe wurde gewürdigt. Ein Bischof habe gesagt, er lebe in ständiger Angst, dass das Telefon läute und man ihm befehle, zu einer illegitimen Weihe zu gehen, erklärte etwa Mulroney. Der Druck zur Teilnahme an einer Weihe sei enorm, die Bischöfe würden [vorher] irgendwohin gebracht, man nehme ihnen das Handy weg, Sicherheitsbeamte würden sie sogar aufs Klo begleiten und nachts in ihrem Schlafzimmer sitzen, so dass sie buchstäblich nichts tun könnten, und dann würden sie unter Polizeieskorte [zum Ort der Weihe] gebracht.

Es wurde (z.B. durch *Asianews*) auch darauf hingewiesen, dass es in letzter Zeit zunehmende Anzeichen für Widerstand aus der chinesischen Kirche gegen illegitime Bischofsweihen gegeben habe – wie dies ja auch in der Vatikan-Erklärung zur Weihe von Shantou bestätigt wurde. – Eine gewisse Rolle spielte dabei wie immer das Internet. So forderte die Priesterschaft von Handan auf der Website der Diözese am 27. Juni in einer scharfen Protestnote an Einheitsfront und Religionsbüro der Stadt Handan die Freilassung ihres Bischofs(kandidaten); die Website wurde tags darauf abgeschaltet. Auf Blogs wurden diese und andere Meldungen jedoch weiter verbreitet. Die Website einer offiziellen Diözese in Ostchina übernahm im Juli ungewöhnlicherweise alle kritischen Berichte der Hongkonger katholischen Nachrichtenagentur UCAN zu den Vorfällen (und blieb dennoch zugänglich, zumindest von außerhalb Chinas – die Meldungen sind inzwischen allerdings wieder entfernt). Die Website von *Xinde (Faith)*, der größten katholischen Zeitung in Festlandchina, erwähnte die beiden illegitimen Weihen mit keinem Wort – das war offenbar die ihr mögliche Form des Protests bzw. der Distanzierung. Ihr Diskussionsforum war im Juli eine Zeitlang geschlossen.

Die Ereignisse um die Bischofsweihen sind auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass seit der 8. Nationalversammlung der Vertreter der katholischen Kirche Chinas im Dezember 2010 chinesische Behörden und staatlich sanktionierte kirchliche Leitungsgremien den systematischen Ausbau der offiziellen katholischen Kirchenstrukturen voranzutreiben versuchen (z.B. durch die Einrichtung einer eigenen Website, die Ernennung eines Sprechers etc.). Gleichzeitig gab es in den letzten Monaten wieder vermehrt Berichte über Verfolgung von Priestern im „Untergrund“, insbesondere in Nord-Hebei, die die Behörden durch Verschleppung und teilweise auch Misshandlung zum Beitritt zur Patriotischen Vereinigung zu bewegen versuchten. Alle diese Entwicklungen zusammengenommen haben die Bemühungen um Einheit und Versöhnung innerhalb der chi-

nesischen Kirche wieder schwieriger, aber umso notwendiger gemacht.

Sieben weitere Bischofsweihen seien in Vorbereitung, erklärte der Generalsekretär der offiziellen chinesischen Bischofskonferenz, der (von Rom nicht anerkannte) Bischof Guo Jincai, am 22. Juli in *China Daily*. Berichten zufolge gibt es in Harbin bereits einen von der Regierung gestützten Kandidaten, den Priester Yue Fusheng, der laut Quellen von *Asianews* „bereit und eifrig“ ist, gegen dessen Weihe, für die kein päpstliches Mandat vorliegt, sich die Priester der Diözese aber seit Monaten wehren.

Anthony Lam vom Holy Spirit Study Centre der Diözese Hongkong nannte es kürzlich eine Tragödie, dass einige Priester, die nicht den kirchlichen Erfordernissen entsprechen, mit der Unterstützung der Regierung zu Bischöfen gemacht werden. Und er verwies auf eine traditionelle Weisheit der Kirche, der zufolge diejenigen, die unbedingt Bischof werden wollen, sich am wenigsten für dieses Amt eignen.

Katharina Wenzel-Teuber

Quellen (2011): *Asianews* 16.05.; 18.,14.,25.07.; *Australian Broadcasting Corporation* 15.08.; *Avvenire* 1.04.; *China Daily* 22.07.; *La Stampa* 12.07.; *South China Morning Post* 22.08., *UCAN* 12.05.; 7.,26.,27.06.; 7.,16.07.; *Vatican Insider* 15.,19.07.

Einzelheiten zu den im Text erwähnten Ereignissen und weitere Quellenangaben finden sich in der „Chronik zu Religion und Kirche“, Einträge vom 19., 21., 22., 29. Juni; 4., 7., 12., 12./13., 14., 16., 23., 25. Juli; 10., 21./22., 23. August; 28. September 2011, in dieser Nummer von *China heute* (zu weiter zurückliegenden Ereignissen in der „Chronik“ der letzten Nummern). Siehe auch die Erklärungen des Vatikans und des Religionsbüros sowie den Kommentar von Ren Yanli in der Dokumentation dieser Nummer.

Vorläufige Umfrage unter der neuen Generation von Christentumsforschern in Festlandchina

Im Bereich der Christentumsforschung sind auf dem chinesischen Festland seit den 1980er Jahren bemerkenswerte Veränderungen zu verzeichnen. Im Rahmen eines von Prof. Lai Pan-chiu von der Chinese University of Hong Kong geleiteten Forschungsprojektes wurde eine Umfrage unter der neuen Generation von Christentumsforschern in Festlandchina durchgeführt.

Zielgruppe waren Wissenschaftler in der Altersgruppe zwischen 35 und 45 Jahren mit einem akademischen Rang als Associate Professors (außerordentliche Professoren) oder darunter. Nach der Klassifikation von Prof. He Guanghu gehören sie der dritten Generation an (s. He Guanghu, „Trends of Chinese Scholars in Christian Studies in the Turn of the Twentieth and Twenty-First Century“, in: *Logos & Pneuma* 29 [2008], S. 53-73). Ziel der Untersuchung war herauszufinden, ob sich diese Gruppe von Wissenschaftlern in irgendeiner Form von der älteren Generation unterscheidet, insbesondere der zweiten Generation gemäß der Klassifizierung von Prof. He. Dies könnte die

folgenden Bereiche betreffen: akademische Orientierung, Forschungsinteresse, religiöses Engagement, Kirchenghörigkeit, Ausbildung, Verständnis der akademischen, persönlichen, kulturellen und kirchlichen Bedeutung der eigenen Forschungsarbeit usw.

Bezüglich der Motivation für die Christentumsforschung gaben 13 der 28 Umfrageteilnehmer/innen an, dass sie sich aus rein akademischem Interesse mit dem Thema beschäftigen. 11 Teilnehmer gaben als Gründe für ihre Forschung sowohl akademische als auch religiöse Motivation an. Zwei Teilnehmer meinten, ihr Forschungsinteresse habe als eine Art „Glaube, der verstehen will“ begonnen. Eine Person sagte, sie wolle nach dem Sinn des Lebens streben.

Die zweite Frage beschäftigte sich mit den Verdiensten der älteren Gelehrten. Hier gab es bei den Teilnehmern einen ziemlich breiten Konsens darüber, dass die dienstälteren Gelehrten im Bereich der Christentumsforschung in Festlandchina beachtliche Beiträge für die chinesische akademische Welt geliefert haben. Überdies unterstrichen die Teilnehmer, dass Wachstum und Fortschritt in dieser Disziplin – die theoretische Formulierung einer sino-christlichen Theologie, die sich noch im Aufbau befindet, eingeschlossen – sowohl Neuerungen wie auch Expertise auf einem höheren Niveau erforderten, als man es bisher erreicht habe.

Bezüglich der dritten Frage nach der religiösen Zugehörigkeit bekannten sich acht Teilnehmer zum christlichen Glauben. 14 Teilnehmer gaben an, sie seien ohne religiöse Zugehörigkeit, ihre detaillierten Antworten zu der Frage sind interessanterweise jedoch unterschiedlich. Drei Teilnehmer teilten nicht explizit mit, ob sie religiös gläubig sind, während der Unterredung konnte man jedoch gewisse religiöse Ansichten beobachten.

Bezüglich der vierten Frage zur Bedeutung der Christentumsstudien für die chinesische akademische Welt, die Kirchen, die Kultur und die Gesellschaft waren die Antworten der Teilnehmer recht positiv und zustimmend. Gleich wie unterschiedlich ihr Forschungsinteresse und ihr persönlicher Glaube auch sein mögen, so erkannten doch alle Teilnehmer gleichermaßen die Bedeutung der christlichen Studien in Festlandchina an.

Allgemein gesprochen sollte nach Meinung der Teilnehmer die zukünftige Entwicklung der christlichen Studien in der chinesischen akademischen Welt von gut ausgebildeten christlichen Theologen und Wissenschaftlern mit besonderem Schwerpunkt im Bereich der Religionswissenschaften vorangetrieben werden. Beim Studium des Christentums in China sollten unterschiedliche westliche theologische Traditionen stärker berücksichtigt werden. Des Weiteren äußerten die Teilnehmer die Meinung, die christlichen Studien in Festlandchina sollten weiterhin neue Ideen zu Themen wie soziale Wohlfahrt, gesellschaftlicher Wandlungsprozess und Moralität liefern. Nur so könne zu einer größeren Pluralität der chinesischen Kultur und Gesellschaft als Ganzer beigetragen werden.

Die letzte Frage beschäftigte sich mit den Auswirkungen der Forschung zu christlichen Themen auf das persönliche oder spirituelle Leben der Wissenschaftler. Die meisten Teilnehmer erkannten an, dass das Studium des Christentums, obwohl es von Natur aus eine akademische Aktivität sei, in verschiedener Hinsicht einen recht positiven Einfluss auf ihr persönliches und geistiges Leben habe. Eine Gruppe unter den Teilnehmern gab an, dass die Studien zum Christentum sie zum christlichen Glauben geführt hätten. Eine andere Gruppe zeigte sich verwundert über die Spannung zwischen christlicher Tradition und christlicher Kultur, insbesondere als sie nach persönlicher Befreiung und geistiger Kultivierung suchten. In Antworten der dritten Gruppe, die nicht christlich gläubig ist, wird ebenfalls zugegeben, dass die christlichen Studien in konstruktiver Weise ihre Weltanschauung beeinflusst hätten.

Im Folgenden einige bedeutende Beobachtungen aus der Untersuchung:

Erstens erwarten die Teilnehmer, dass die Christentumsforschung in Festlandchina in umfassender Weise wachsen wird, verschiedene Bereiche oder Aspekte abdeckt und zukünftig eine eigene kreative theoretische Grundstruktur entwickeln wird.

Zweitens bekundeten die Teilnehmer große Sorge um soziale Fragen und die Schaffung öffentlicher Werte in der gegenwärtigen Gesellschaft. Einige der Interviewten sind der Meinung, dass sie Antworten auf die relevanten gesellschaftlichen Probleme in der heutigen chinesischen Gesellschaft geben sollten.

Als dritte Beobachtung aus der Umfrage lässt sich feststellen, dass der Anteil der Christen unter der jüngeren Generation der Wissenschaftler beträchtlich zugenommen hat. Ungefähr 30% der Teilnehmer der Umfrage bezeichneten sich als Christen. Im Gegensatz dazu beschäftigen sich die meisten der älteren Wissenschaftler hauptsächlich aus akademischem Interesse mit dem Studium des Christentums.

Als Umfrage mit dem Ziel der Identifizierung von Unterschieden zwischen den älteren und jüngeren Generationen von Gelehrten und der Besonderheiten der jüngeren Generation ist die Umfrage aufgrund des [geringen] Umfangs und der Zahl an Fragen natürlich nicht umfassend. Obgleich man gewisse bedeutsame Unterschiede zwischen den beiden Generationen, einige Gemeinsamkeiten unter den jüngeren Wissenschaftlern sowie verschiedene Entwicklungstrends ausmachen kann, lassen sich doch allein auf der Grundlage der Ergebnisse der Erhebung kaum endgültige oder entscheidende Schlussfolgerungen bezüglich der neuen Generation von Wissenschaftlern im Bereich der Christentumsforschung in Festlandchina ziehen. Bemerkenswert ist, dass während der Interviews viele Teilnehmer zum Ausdruck brachten, es sei an der Zeit, eine solche Umfrage durchzuführen, da sich in diesem Bereich seit den 1980er Jahren genügend Material angesammelt habe, die eine solche Erhebung unterstützenswert mache.

Des Weiteren wäre eine ähnliche, breiter angelegte Studie von Nutzen für unser Verständnis der Vergangenheit und würde als Referenzmaterial für die Zukunft dienen.

Gao Xin

Gao Xin ist Research Associate des Institute of Sino-Christian Studies in Hongkong. Ihr hier abgedruckter Beitrag erschien zuerst unter dem Titel „Preliminary Survey on the New Generation of Scholars of Christian Studies in Mainland China“ in *Institute of Sino-Christian Studies News*, Spring 2011, S. 3f., und wurde von Katharina Feith aus dem Englischen übersetzt. Er ist die gekürzte Version eines Artikels von Gao Xin, der in: Pan-chiu Lai – Jason Lam (Hrsg.), *Sino-Christian Theology: A Theological Qua Cultural Movement in Contemporary China*, Frankfurt 2010, S. 225-237, erschienen ist. Die Umfrage, über die hier berichtet wurde, ist Teil eines Forschungsprojektes, das von Prof. Lai Pan-chiu, Abteilung für Kultur- und Religionsstudien, Chinese University of Hong Kong, zum Thema Christentumsforscher in Festlandchina durchgeführt wird. Das Projekt wurde aus dem Allgemeinen Forschungsfonds des Research Grants Council, Hongkong, unterstützt (Projektnummer CUHK445207H).

Studenten aus Festlandchina studieren in Taiwan, auch an der Katholischen Fu-Jen-Universität

Das Jahr 2011 ist das erste Jahr, in dem sich Oberschulabsolventen aus Festlandchina offiziell für das Studium an taiwanesischen Universitäten bewerben konnten. Somit fangen Mitte September nach unterschiedlichen Angaben zwischen 1.000 und 2.000 Festland-Studenten ihre Studiengänge, d.h. das vierjährige Bachelor-Studium oder das zweijährige Master-Studium, an verschiedenen taiwanesischen Universitäten (darunter 73 Privatuniversitäten) an. Auch die Katholische Fu-Jen (Furen)-Universität gehört dazu. Sie hat nach unterschiedlichen Angaben zwischen 50 und 100 Studenten aus Festlandchina aufgenommen. Befreundete Universitäten in Beijing leisten Hilfe bei der Anwerbung der Studenten. Für die Fu-Jen-Universität ist dies eine besondere Stunde, denn ihre historischen Wurzeln gehen auf ihre Zeit in Beijing zurück.

Die Katholische Fu-Jen-Universität von Beijing wurde 1925 von den amerikanischen Benediktiner-Missionaren gegründet und war seit dem Jahr 1927 vom chinesischen Kultusministerium offiziell als Universität anerkannt. Papst Pius XI. übertrug ihre Leitung am 29. April 1933 der Gesellschaft des Göttlichen Wortes (Steyler Missionare). Im Jahre 1949 wurde die Universität von der Volksrepublik China beschlagnahmt und 1952 in die Pädagogische Universität Beijing (Beijing shifan daxue) eingegliedert. Im Jahre 1961 wurde die Fu-Jen-Universität in Taiwan wiedergegründet. Seit 1963 ist ihr Sitz im Bezirk Xinzhuang der Stadt Xinbei (Neues Taipei) im Norden der Republik China auf Taiwan. In diesem Jahr feiert also die Fu-Jen-Universität ihr 50-jähriges Bestehen in Taiwan.

Umso erfreulicher scheint diese neue Ära der Zusammenarbeit zwischen Taiwan und Festlandchina im Rahmen des Bildungswesens. Natürlich gab es auch schon früher

den sogenannten Studentenaustausch zwischen befreundeten Universitäten. So kamen immer wieder mehrere Festland-Studenten für ein Semester an verschiedene Fakultäten der Fu-Jen-Universität – normalerweise zwei Studenten pro Lehrstuhl. Der diesjährige Ausbau der Aufnahme von Festland-Studenten in Taiwan soll zur weiteren Kooperation auf beiden Seiten der Taiwan-Straße führen. Des Weiteren erreichten Taiwan und Festland-China bereits eine Einigung über den Austausch von Dozenten und über akademische Kooperation.

Anfang April dieses Jahres trat in Taiwan ein neues Gesetz in Kraft, das es Oberschulabsolventen vom Festland leichter macht, an höheren Bildungseinrichtungen der Insel Taiwan angenommen zu werden. Bewerber aus den

sechs Metropolen bzw. Provinzen Beijing, Shanghai, Zhejiang, Jiangsu, Fujian und Guangdong brauchen lediglich ein aktuelles Abschlusszeugnis ihrer Oberschule, um sich für ein Studium zu bewerben.

Ein Studium in Taiwan bleibt jedoch für die meisten Studierenden aus Festlandchina auch weiterhin ein „teurer“ Wunsch, den sich nicht jeder erfüllen kann. Abgesehen vom höheren Lebensunterhalt in Taiwan müssen Studienbewerber dazu jedes Jahr einen Finanznachweis über 100.000 Yuan bzw. 500.000 New Taiwan Dollars (10.700 Euro) erbringen. Dabei bieten natürlich auch viele Universitäten spezielle Stipendien an, um das Studium in Taiwan vor allem für Hochbegabte attraktiver zu gestalten.

Zbigniew Wesołowski

Konferenzen

Symposium über Adam Schall von Bell in Beijing

Am 6. Mai veranstaltete das Center for International Business Ethics (CIBE) in Zusammenarbeit mit der Handelskammer der Europäischen Union und der Deutschen Botschaft in Beijing das zweite Symposium über sino-europäischen Kulturaustausch und seine ethischen Komponenten. Persönlichkeiten der frühen Jesuitenmission in China wurden als Modelle für Respekt und Freundschaft in einem fruchtbaren Dialog der Kulturen gewürdigt. Das erste Symposium beschäftigte sich 2010 zu seinem 400. Todestag mit dem Italiener Matteo Ricci. In diesem Jahr war der 420. Geburtstag seines deutschen Ordensbruders Johann Adam Schall von Bell Anlass für die Veranstaltung. Sie fand unter dem Titel „Adam Schall von Bell, a Protagonist for Cultural Exchange in Early Modern China“ statt. Im kommenden Jahr soll die Reihe mit einem Gedenktag für den Belgier Ferdinand Verbiest weitergeführt werden. Vorbereitung und Organisation der Symposien liegen in der Hand von Dr. Stephan Rothlin, dem Generalsekretär von CIBE, welches der University for International Business and Economics angegliedert ist.

In der Veranstaltungsbroschüre wird Adam Schall von Bell (chinesischer Name Tang Ruowang 湯若望) als einer der wichtigsten Protagonisten im frühen Austausch zwischen China und Europa bezeichnet. 1592 in Köln geboren, kam er 1619 als Missionar ins Land und starb 1666 in Beijing.

Adam Schall von Bell lebte 47 Jahre lang in China als einer der einflussreichsten Ausländer in der chinesischen Geschichte und Gesellschaft. Er diente als Mandarin, als offizieller Beamter, den Kaisern der späten Ming- und der frühen Qing-Dynastie, weswegen sein Name in vielen historischen Schriften dieser Periode zu finden ist. In

einer Kombination aus dem traditionellen chinesischen und dem westlichen Kalender entwickelte er ein neues Kalendersystem. Auch der Bau der Südkathedrale in Beijing 1650 geht auf ihn zurück. Schall von Bell unterrichtete den jungen Shunzhi-Kaiser und brachte ihm wissenschaftliche und humanistische Ideen nahe. Außerdem schrieb er und übersetzte eine große Anzahl an Büchern ins Chinesische, die zur Grundlage für Gespräche mit Beijinger Literaten wurden.

Nach Grußworten durch den Vizepräsidenten der Universität, Prof. Lin Guijin, den deutschen Gesandten Dr. Riedel, die Repräsentantin des Organisationskomitees für das China-Jahr der Stadt Köln 2012, Dr. Möhlendick, und den Direktor des Beijing Center for Chinese Studies, Prof. Ribeiro, beleuchteten internationale Experten Facetten des Wirkens von Schall von Bell.

Prof. Klaus Schatz wurde von seinem Mitbruder, P. Martin Maier SJ, Rektor des Berchmanskollegs in München, vertreten. Schatz verteidigte in seinem Beitrag den sogar im Jesuitenorden selbst umstrittenen Ansatz, sich mit Hilfe von naturwissenschaftlichen Kenntnissen Zugang zu einer fremden Kultur zu erwerben. Gerade die „himmlischen Angelegenheiten“ rational zu entschlüsseln bot seiner Ansicht nach eine solide Basis für das Apostolat eines personalen Gottes als Schöpfer des Universums.

Dr. Zhang Lu von der Fakultät für Recht und Humanwissenschaften an der Chinesischen Universität für Bergbau und Technologie beschäftigte sich mit der Anklage wegen Hochverrats, die Schall von Bell ins Gefängnis brachte. Es wurde ihm vorgeworfen, für den frühen Tod des Kaisers Shunzhi verantwortlich zu sein. In den ersten Jahren der

Regierung Kaiser Kangxis beargwöhnte eine Gruppe chinesischer Würdenträger die westlichen Aktivitäten in China als Verrat, Aberglauben und falsche Astronomie, was eine große Verunsicherung am Hofe nach sich zog. Interessanterweise rettete ein Wettstreit zwischen den muslimischen, chinesischen und jesuitischen Astronomen am Hof Schall von Bell das Leben und den Missionaren ihr öffentliches Ansehen. Die Fähigkeiten zur Deutung himmlischer Erscheinungen wurden zum Prüfstein der Richtigkeit ihrer Weltanschauungen. Die Berechnung einer Sonnenfinsternis durch die westlichen Missionare erwies sich als genauer als die der beiden anderen Gruppen, Schall von Bell wurde begnadigt.

Über die Bedeutung der Auseinandersetzung von Christentum und chinesischer Gesellschaft von der Zeit Adam Schalls bis heute sprach der Vizepräsident der Renmin-Universität, Prof. Yang Huilin. Der gesellschaftliche, kulturelle und ideologische Wandel der letzten Jahrhunderte in China sei beispiellos und habe sich in Bezugnahme auf und in Abgrenzung vom Westen vollzogen. Dabei habe das Christentum als Symbol und Repräsentant des Fremden eine Schlüsselrolle gespielt. Neben traumatischen Spuren dieser Begegnungen sei durch die Vermittlerrolle der Missionare auch ein Kanal des tiefen gegenseitigen Verständnisses und Austausches entstanden. Die Frage nach dem Einfluss des Christentums auf China gehe über die rein christlichen Aspekte weit hinaus und eröffne eine Dimension der Selbstreflexion in einer nicht-christlichen Gesellschaft.

In einem letzten Referat unterstrich Jacques de Boissesson, ehemaliger Präsident der europäischen Handelskammer in Beijing, den nicht zu unterschätzenden Beitrag von Persönlichkeiten wie Adam Schall von Bell für die Aufnahme von Handelsbeziehungen in einer zunehmend globalisierten Welt. Seit 500 Jahren sei die Fähigkeit, den Chinesen ein Chinese zu werden und gleichzeitig die eigenen Werte zu vertreten, ein Prüfstein für Generationen europäischer Besucher gewesen. Verschiedene Auffassungen in den Bereichen Technologietransfer und Rechtsbegriff seien bis heute eine Herausforderung für beide Seiten.

Am Nachmittag waren die Teilnehmer des Symposiums zu einem Besuch des alten Observatoriums aus dem 15. Jahrhundert eingeladen, das an exponierter Stelle auf einem Überrest der Stadtmauer aus der Ming-Dynastie im heutigen Innenstadtbereich auch von dem belgischen Jesuiten Ferdinand Verbiest (1623–1688) konstruierte astronomische Geräte darbietet.

Das Symposium fand seinen Abschluss mit einem Besuch der Grabstätte von Johann Adam Schall von Bell. Sein Grabstein befindet sich auf dem Zhalan-Friedhof neben Stelen von Matteo Ricci und Ferdinand Verbiest. Insgesamt über vierzig ausländische Missionare fanden auf dem heutigen Gelände der Parteischule von Beijing ihre Ruhestätte. Der deutsche Botschafter, Dr. Michael Schaefer, legte einen Kranz ab und würdigte Schall von Bell in einer kurzen Ansprache als einen frühen Vertreter der Aufklärung. Über

hundert Jahre vor Kant habe er sich allein Gott und seinem Gewissen verpflichtet gefühlt. Im Zweifelsfall sei er getreu der Maxime „*sapere aude* – wage zu wissen“ auch gegen Autoritäten wie den Papst und den chinesischen Kaiserhof bei seinen Überzeugungen geblieben. Mit allem gebotenen Respekt vor der Meinung des Anderen habe er sich getraut zu sagen, was er dachte. Möge Adam Schall von Bell uns heute in diesem Sinne ein Vorbild sein.

Isabel Hess-Friemann

Konferenz „Lateinunterricht in China“ tagt in Beijing

Am 6. Juni 2011 fand an der Beijing Foreign Studies University (BFSU, Beijing waiguoyu daxue) eine eintägige Konferenz zum Thema „Lateinunterricht an Hochschulen in China“ (Zhongguo gaoxiao Ladingyu jiaoxue yantaohui) statt, die erste Konferenz in China zu diesem Thema überhaupt. Hauptveranstalter war das BFSU Research Center of Overseas Sinology unter seinem Leiter Prof. Zhang Xiping. Mitveranstalter waren die Facoltà di Lettere Cristiane e Classiche der Università Pontificia Salesiana und das BFSU Research Institute of Foreign Languages.

Unter den Referenten waren Norbert Steinmayr, der Repräsentant des Italian Cultural Office in Beijing, Prof. Michele Ferrero, der seit einem Jahr an der BFSU Latein unterrichtet und der die Konferenz geplant und organisiert hat, Prof. David Quentin Dauthier, Prof. Nicholas Koss, Prof. Leo Leeb, Prof. Gianni Criveller, Prof. Carlo Socol, Prof. Yu Sanle, Prof. Zhao Daying und Prof. Peng Xiaoyu.

Von den Vorträgen ließen folgende besonders aufhorchen: Prof. Dauthier, der seit Herbst 2010 für die Doktrats- und Magisterstudenten an der Chinese Academy of Social Sciences (CASS) Latein unterrichtet, sprach von seinen Erfahrungen mit der Lehrmethode „Latein durch Latein lernen“. In seinem Unterricht verwendet er nur selten Englisch oder Chinesisch, und er erklärt die Grammatik durch viele lateinische Beispiele. Er verwendet das Lehrbuch von Hans Orberg, *Lingua Latina per se illustrata*, das aus den 1960er Jahren stammt.

Frau Prof. Zhao Daying von der Nationalbibliothek sprach über den Katalog der Bücher aus der Bibliothek der Nordkirche (Beitang) in Beijing. Im April 2011 seien mehrere Kisten dieser wertvollen alten Bücher an der Nationalbibliothek entdeckt worden, und Prof. Zhao nimmt sich ihrer an. Seit zwei Jahren wird an der Nationalbibliothek auch ein Lateinkurs angeboten, für den sich einige der Angestellten an der Nationalbibliothek sehr interessieren.

Was am meisten zur Diskussion anregte, war der Vortrag von Prof. Peng Xiaoyu, der in seiner kurzen Präsentation zu mittelalterlichen Latein- und Geschichtsstudien mehrmals aufrief, in China endlich eine Fakultät für klassische Studien (Latein und Griechisch) zu eröffnen. Er meinte, es

gäbe in ganz China an keiner Universität ein richtiges Studienprogramm für die klassischen Studien, und der Grund dafür wäre der „Stolz“ (*aoman*) der Chinesen, die die lateinische und griechische klassische Tradition im ganzen 20. Jahrhundert nur sehr „lässig“ und „nachlässig“ (*suibian*) behandelt hätten. Prof. Peng arbeitet an der Geschichtsabteilung der Beijing-Universität und ist wahrscheinlich der einzige chinesische Kirchenrechtsexperte in ganz China, der etwas mehr von mittelalterlicher europäischer Geschichte und Latein versteht. Er wandte sich ganz direkt an Prof. Zhang Xiping und meinte, es sei die Aufgabe von Prof. Zhang, an seiner Universität eine Abteilung für klassische Studien zu errichten, damit auch Chinesen dieses Fach professioneller betreiben könnten.

Im Vortrag von Prof. Carlo Socol („Teaching Latin in the digital era“) wurde erwähnt, dass sich für den dreiwöchigen Sommerkurs „Basic Latin“, der dieses Jahr erstmals von Prof. Ferrero an der BFSU organisiert wird, innerhalb von 24 Stunden 620 Teilnehmer im Internet angemeldet hätten, auch ein Gradmesser für das Ausmaß der Nachfrage nach Latein in China.

Prof. Leo Leeb, der seit 2004 an der Renmin-Universität Kurse für Latein, Altgriechisch und Althebräisch hält, zeigte sich erfreut über die Publikation und den Anklang

seiner letzten Bücher: Im August 2010 erschien im Shangwu-Verlag der *Cursus Brevis Linguae Latinae* (*Jianming Ladingyu jiaocheng* 简明拉丁语教程), ein kleines Lehrbuch mit Grammatiktafeln und einem Grundvokabular am Ende des Buches (Neudruck April 2011), und im Juni 2011 veröffentlichte der Beijinger Verlag Shijie tushu chuban gongsi ein kleines lateinisch-chinesisches Wörterbuch in einem attraktiven Hardcover-Einband, *Ladingyu Hanyu jianming cidian* 拉丁语汉语简明词典 *Dictionarium Parvum Latino-Sinicum*, mit 15.000 Einträgen auf 305 Seiten. Es ist das „erste lateinisch-chinesische Universalwörterbuch im 21. Jahrhundert“, wie auf dem Umschlag stolz betont wird. Typisch für die naturwissenschaftliche Grundausrichtung Chinas ist es, dass es wohl mehrsprachige Latein-Wörterbücher für Medizin, Botanik und Meeresbiologie gibt, aber kein gutes lateinisches Universalwörterbuch, das die rhetorischen, philosophischen, historischen, juristischen und theologischen Aspekte dieser Sprache berücksichtigen würde.

Die folgenden Jahre werden vielleicht zeigen, welche Früchte das Lateinstudium in China noch tragen wird. Hoffentlich war die „Lateinkonferenz“ von 2011 nur die erste von vielen Folgekonferenzen.

L.L.

In memoriam

P. Luis Ruiz Suarez SJ (1913–2011)

Am 26. Juli 2011 verstarb in Macau im hohen Alter von 97 Jahren der Jesuit P. Luis Ruiz Suarez, Begründer von Caritas Macau. Sein gesamtes Leben widmete er unermüdlich bedürftigen Menschen in Macau und auf dem chinesischen Festland.

Am 21. September 1913 in Gijón im spanischen Asturien geboren, trat P. Ruiz am 20. September 1930 in Salamanca dem Jesuitenorden bei. Seine Missionstätigkeit in China begann 1941. Zunächst studierte er Chinesisch in Beijing und Philosophie in Shanghai. Am 7. Juni 1945 wurde er in der Diözese Xianxian (Provinz Hebei) zum Priester geweiht und verbrachte seine ersten Jahre als Priester in dieser Diözese, ehe er 1951 nach einer Zeit der Inhaftierung nach der kommunistischen Machtübernahme 1949 nach Macau übersiedelte. Auf Anweisung seines Provinzials sollte er sich in der damaligen portugiesischen Kolonie von einer



Typhuserkrankung erholen, die er sich im Gefängnis zugezogen hatte. Sehr schnell jedoch begann er seine Arbeit mit Flüchtlingen aus Festlandchina. P. Ruiz begründete 1951 den Casa Ricci Social Service, der sich anfänglich ausschließlich um die Flüchtlinge kümmerte (inklusive zwei Schulen für Flüchtlingskinder), aus dem in den 1970er Jahren jedoch Caritas Macau hervorging. 1971 wurde der Sozialdienst formell eine Organisation der Diözese von Macau, wurde Mitglied von Caritas Internationalis und in „Caritas Macau“ umbenannt. Fünf Zentren für alte Menschen und geistig behinderte junge Frauen und Männer wurden errichtet. Auch war P. Ruiz in der Ausbildung von Sozialarbeitern tätig.

Ab Mitte der 1980er Jahre engagierte sich P. Ruiz zudem für Leprakranke auf dem chinesischen Festland, vor allem in den Provinzen Guangdong, Yunnan und Sichuan. Mit der Hilfe von Wohltätern in der ganzen Welt und der Mitarbeit der Sisters of Charity of St. Anne unterstützte er mehr als 8.000 Patienten und deren Kinder in ca. 140 Leprosarien in verschiedenen chinesischen Provinzen.

Noch 2005 nahm P. Ruiz eine Einladung der Provinzregierung von Hunan an und errichtete in Hongjiang ein Fürsorgezentrum für Patienten mit HIV/Aids.

Im Privaten war P. Ruiz eingefleischter Fan von Real Madrid und Anhänger der Formel 1-Rennen.



P. Luis Ruiz (im Rollstuhl vorne links).
Foto: Casa Ricci Social Service.

Das Requiem für P. Ruiz wurde am 3. August in der Kathedrale von Macau gefeiert. Anschließend wurde er auf dem Friedhof S. Miguel beigesetzt. Der amtierende Regierungschef von Macau, Fernando Chui, wohnte dem Requiem bei. „Ein herausragender Bürger, der sein ganzes Leben dem Sozialdienst für die Ärmsten und Schwächsten geweiht und ihnen menschliche Wärme und Hoffnung gegeben hat“, so charakterisierte Chui P. Ruiz.

Selbstlos und stets persönlich betroffen von der Not der Menschen wollte er den „Ärmsten der Armen“ helfen. In Macau war P. Ruiz bei den einfachen Menschen wie bei den Regierungsverantwortlichen unter seinem chinesischen bzw. kantonesischen Namen Fr. Luk Ngai als der „Vater der Armen“ bekannt und beliebt. R.i.P.

Katharina Feith

Quellen (2011): *Fidesdienst* 28.07.; *Hong Kong Sunday Examiner* 7.08.; *Macau Daily Times* 27.07 (dort auch Foto); 4.08.; *UCAN* 27.07.; www.caritas.org.mo.

Chronik zu Religion und Kirche in China 14. Mai bis 28. September 2011

Die „Chronik zu Religion und Kirche in China“ erscheint seit Anfang 2010 regelmäßig in den Informationen von China heute. Da manche Nachrichten (der Redaktion) erst später bekannt werden, kann es zu Überschneidungen zwischen den Chroniken kommen, wobei jeweils in der vorangegangenen Nummer bereits erwähnte Ereignisse nicht noch einmal aufgeführt werden. Alle Chroniken finden sich auch online auf der Website des China-Zentrums (www.china-zentrum.de). – Der Berichtszeitraum der letzten Chronik (2011, Nr. 2, S. 73-81) reichte bis einschließlich 8. Juni 2011.

14.–16. Mai 2011:

Konferenz über Zen-Buddhismus in Shijiazhuang – „Lebens-Zen“

Drei in der Provinz Hebei beheimatete Richtungen des Zen (chin. *chan*) – die traditionellen Schulen Zhaozhou-Zen und Linji (jap. Rinzi)-Zen sowie die erst 20 Jahre alte Idee des „Lebens-Zen“ (*shenghuo chan*) – waren Gegenstand der Tagung, an der Buddhismusforscher aus China, Japan und Korea sowie buddhistische Mönche teilnahmen. Zen-Altmeister Jinghui schilderte in seinem Konferenzbeitrag, wie der von ihm initiierte Ge-

danke des Lebens-Zen 1991 entstand. Man wolle einen auf die Bedürfnisse des modernen Menschen angepasste Form des Zen anbieten, die einfach zu verstehen und zu praktizieren sei, durch Loslassen und Ruhe Kraft gebe und mitten im Leben verankert sei. Jinghui stellte einen dreifachen Durst in der gegenwärtigen Gesellschaft fest: Durst nach Glauben und Moral, welche in der Gesellschaft vielfach fehlten, Durst nach sozialer Harmonie angesichts des gesellschaftlichen Umbruchs sowie Durst nach körperlicher und seelischer Gesundheit, nach einer Lebensrichtung und innerer Gelöstheit. Dies sei ein Grund für die ständige Zunahme der Anhänger des Buddhismus in China. Seit 1993 organisiert das Bailin-Kloster, dessen Abt Jinghui damals war, jährlich „Sommerlager für Lebens-Zen“, an denen jeweils mehrere hundert junge Leute aus ganz China teilnehmen. – Die Konferenz fand unter Leitung der Hebeier Akademie der Sozialwissenschaften, des Religionsbüros und der Buddhistischen Vereinigung von Hebei statt. Zu den Organisatoren gehörten auch die in Hebei gelegenen Zen-Klöster Bailin im Kreis Zhaoxian und Linji im Kreis Zhengding (Konferenzbericht und Beitrag Jinghuis in *Fayin* 2011, Nr. 6, S. 13-17, 22f.).

14. Juni 2011:

Beijinger Hauskirche beschuldigt offizielle protestantische Kirche der Zusammenarbeit mit der Polizei

Personal der offiziellen protestantischen „Drei-Selbst-Kirche“ sei an den letzten Wochenenden in Polizeistationen aufge-taucht, um dort festgehaltene Mitglieder der Shouwang-Kirche zu „erziehen“ und zu überreden, der offiziellen Kirche beizutreten, heißt es in einem Statement der Shouwang-Kirche, das auf der Website der in den USA angesiedelten China Aid Association publiziert wurde. China Aid rief daraufhin die Christen in der „freien Welt“ dazu auf, „alle Drei-Selbst-Veranstaltungen“ zu boykottieren. Die Shouwang-Kirche, eine der bekanntesten Beijinger Hauskirchen, steht aufgrund von Versuchen, aus Raumnot Gottesdienste im Freien zu veranstalten, seit April 2011 verstärkt unter Druck (vgl. *China heute* 2011, Nr. 2, S. 72). – China Aid finanzierte nach eigenen Angaben vom 14.–16. Juni in Hangzhou (Provinz Zhejiang) ein Rechtstraining für rund 40 Pastoren und Leiter von Hauskirchen aus mehreren chinesischen Provinzen. Dabei hätten die Teilnehmer gelernt, welche Rechte sie haben, um sich etwa in einem Verwaltungsprozess zu verteidigen. Bob Fu, Präsident von China Aid, sagte laut *Ecu-*

menical News International, dass sich die Situation der Hauskirchen in China seit Dezember 2010 „dramatisch verschlechtert“ habe und immer mehr Hauskirchen unter Druck gesetzt würden, sich der „Drei-Selbst-Bewegung“ anzuschließen. Der katholische Bischof von Hongkong, John Tong, sah der gleichen Quelle zufolge einen Zusammenhang zwischen diesen Repressionen und den Schikanen gegen Menschenrechtsanwälte und -aktivisten, von denen viele Christen seien (*Ecumenical News International* 24.06.; www.chinaaid.org 15.,17.,21.06.).

16. Juni 2011:

Taiwans Bildungsministerium erklärt „Vier Bücher“ zu Pflichtfach für Oberschulen

Ab August nächsten Jahres sind die konfuzianischen klassischen Bücher *Zhongyong* (Maß und Mitte), *Daxue* (Das große Lernen), *Lunyu* (Gespräche des Konfuzius) und *Mengzi* (Menzius) wieder verpflichtender Teil des Lehrplans an der Oberen Mittelschule. Diese Entscheidung zur Nachbesserung eines früher beschlossenen Lehrplans war umstritten. So erklärte laut *Taipei Times* ein Mitglied der Lehrplankommission, eine ethische Reedukation der Schüler sei nötig; sie seien kultivierter gewesen, als chinesische Kultur noch verpflichtend unterrichtet wurde. Lin Ching-sung (Qingsong), stellvertretende Direktorin des Nationalen Lehrerverbands, bezeichnete der gleichen Zeitung zufolge das Vorgehen des Ministeriums hingegen als „Vergewaltigung durch die Mehrheit und politische Tyrannei“; der Konfuzianismus sei nicht die einzige Quelle der Kultivierung. Ein Kommentar der *China Post* wiederum erklärte, Schüler müssten einfach die Vier Bücher lesen, denn sie seien ethnisch und kulturell Chinesen, und diese seien Konfuzianer. Die Opposition der Demokratischen Fortschrittspartei gegen die Lehrplanänderung sei falsch (*The China Post* 30.06.; *Taipei Times* online 18.06.).

19. Juni 2011:

Offizielle katholische Gremien ernennen erstmals einen Sprecher, wollen Aufbau einer Website beschleunigen

Der Priester Yang Yu wurde auf der 3. gemeinsamen Sitzung der neuen Verantwortlichen der Patriotischen Vereinigung und der offiziellen Bischofskonferenz zum Sprecher dieser beiden Gremien ernannt. Seine Aufgabe werde sein, akkurate Informationen über die katholische Kirche in China zeitnah an in- und ausländische Medien weiterzugeben, wurde Yang von *UCAN* zitiert. Der im Jahr 2000 geweihte Yang ist stellvertretender Generalsekretär

der (von Rom nicht anerkannten) Bischofskonferenz. Er studierte in den USA sechs Jahre Theologie und war Spiritual am Priesterseminar der Diözese Beijing. – Auf der gleichen Sitzung wurde auch die Notwendigkeit erörtert, den Aufbau einer Website der beiden Gremien zu beschleunigen, um „unsere korrekte Leitlinie der Leitung der Kirche (*banjiao*) zu verbreiten“. Einige kirchliche Medien hätten durch „unverantwortliche Beiträge“ die kirchliche Arbeit gestört und die Einheit und Stabilität der Kirche gefährdet. Es gelte, ihnen eine positive Antwort entgegenzusetzen, heißt es im Sitzungsbericht. – Die neue Website (www.catholicchurchinchina.org) ging offenbar im Juli ans Netz. Bisher hatte die staatlich sanktionierte katholische Kirchenleitung keine Präsenz im Internet (*UCAN* 28.06.; www.catholicchurchinchina.org 2.07.).

21. Juni 2011:

Priester der offiziellen Kirche wird mit päpstlichem Mandat heimlich zum Bischof-Koadjutor von Handan (Hebei) geweiht



Koadjutor-Bischof Sun Jigen. Foto: *UCAN*.

Die Diözese Handan hatte die Weihe des 43-jährigen Priesters Joseph Sun Jigen – der als Bischofskandidat sowohl das päpstliche Mandat als im Prinzip auch das Einverständnis der chinesischen Behörden hatte – ursprünglich für den 29. Juni festgelegt. Die Regierung lehnte diesen Termin jedoch ab und bestand auf der Teilnahme des illegitimen Bischofs Guo Jincai von Chengde an der Weihe. Um diese zu verhindern, weihte der 89-jährige Diözesanbischof Yang Xiangtai Priester Sun bereits am 21. Juni heimlich zum Bischof. Am 26. Juni wurde der (vermeintlich noch ungeweihte) Sun Jigen von der Polizei nach Shijiazhuang gebracht und in einem Gästehaus festgehalten. Am 27. Juni erschien auf der Website der Diözese eine an Einheitsfront und Religionsbüro der Stadt Handan gerichtete Nachricht, in der die ganze Priesterschaft ihr Unverständnis und ihre Empörung ausdrückte, den Vorfall verurteilte und die Freilassung des „Bischofskandidaten“ forderte. Um den 29. Juni, den geplanten Weihetermin, wurden die meisten Priester und katholische Familien der Diözese von der Polizei überwacht. Vermutlich um die

Diözese unter Druck zu setzen, die Teilnahme Bischof Guos an der Weihe doch noch zuzulassen, wurden am 2. Juli Priester Huai Jianting, Kanzler der Diözese Handan, und Priester Liu Xiuhua, Konsultor der Diözese, gewaltsam von Behördenvertretern „mitgenommen“; von ihnen erfuhren die Beamten, dass Sun Jigen bereits geweiht sei. Bischof Sun wurde am 5. Juli freigelassen, er ist aber von der Regierung bislang nicht als Bischof anerkannt und darf sein Bischofsamt nicht ausüben. Die beiden Priester wurden einige Zeit später freigelassen, Huai Jianting als letzter erst Anfang September. – Der 1967 geborene Bischof-Koadjutor (d.h. Bischof mit dem Recht der Nachfolge) Sun Jigen wurde 1995 zum Priester geweiht, 1997 zum Kanzler der Diözese Handan ernannt und war von 2001–2005 Generalvikar. Seit 2005 war er Pfarrer in Yongnian. Seit 1998 ist er außerdem Mitglied der Politischen Konsultativkonferenz der Stadt Handan. Zum Koadjutorbischofskandidaten wurde er 2007 vom Heiligen Stuhl ernannt (*Asia-news* 27.06.; *UCAN* 20.,29.06.; 4.,11.07.; www.hdcatholic.org). – Aus den ursprünglichen Diözesen Yongnian und Daming wurde 1980 die offizielle Diözese Handan gebildet, sie hat rund 135.000 Katholiken. Daneben besteht die Diözese Yongnian im Untergrund weiter.

22. Juni 2011:

Delegation des türkischen Amts für Religionsangelegenheiten trifft Vizepräsident Hui Liangyu

Bei dem Treffen in Beijing sprachen sich beide Seiten dafür aus, den Austausch zwischen den religiösen Gruppen beider Länder zu verstärken, heißt es in dem Bericht. Die türkische Delegation wurde vom Leiter des Amts für Religionsangelegenheiten, Mehmet Görmez, angeführt (*Xinhua* 22.06.).

22. Juni 2011:

Drei Priester in Nord-Hebei von Behörden „mitgenommen“

Der Verbleib der Priester Cui Tai, Yan Zongzhi und Zhang Jianlin, die der Diözese Xuanhua im Untergrund angehören, war Anfang August nach wie vor nicht bekannt (*UCAN* 4.08.; vgl. Chronik 23. Juli 2011).

22. Juli 2011:

Zhuo Jinping in *China Daily*: sino-vatikanische Beziehungen auf dem tiefsten Stand seit den 1950ern

Unter Berufung auf den Vizevorsitzenden der Patriotischen Vereinigung, Bischof Guo Jincai, meldete die amtliche chinesische *China Daily*, sieben Diözesen bereiteten derzeit die Weihe ihrer gewählten Bischofskandidaten vor. Einen Zeitplan dafür habe er nicht genannt. „Guo war der erste

Bischof seit 2006, der von der [Patriotischen] Vereinigung ohne päpstliche Zustimmung ernannt wurde“, schrieb die Zeitung und bestätigte damit indirekt die Zustimmung des Heiligen Stuhls für die in den dazwischenliegenden Jahren Geweihten. Sie zitierte ferner eine Einschätzung Zhuo Xinpings, des Leiters des Instituts für Weltreligionen an der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften, zur Erklärung des Vatikans nach der Bischofsweihe von Shantou. Es habe schon andere Bischofsweihen in China ohne päpstliche Zustimmung gegeben, aber die Exkommunikation eines Bischofs sei eine Seltenheit, so Zhuo. Die sino-vatikanischen Beziehungen könnten auf den tiefsten Stand seit den 1950er Jahren gefallen sein (*China Daily* 22.07.).

29. Juni 2011:

Bischofsweihe ohne päpstliches Mandat in der Diözese Leshan (Sichuan)

Priester Paul Lei Shiyin wurde von Bischof Fang Xingyao, dem Vorsitzenden der Patriotischen Vereinigung der chinesischen katholischen Kirche, zum Bischof geweiht. Mitkonsekratoren waren die Bischöfe Fang Jianping von Tangshan, He Zeqing von Wanzhou, Li Jing von Ningxia, Li Shan von Beijing, Xiao Zejiang von Guizhou (Guiyang) und Zhao Fengchang von Liaocheng. Alle 7 weihenden Bischöfe sind von Rom anerkannt, waren aber – mit Ausnahme der Bischöfe Li Jing und Xiao Zejiang – nicht zum ersten Mal an einer illegitimen Weihe beteiligt.



Die Weihe fand in der Kirche Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz in der Stadt Emeishan statt. Foto: UCAN.

Der 48-jährige Lei Shiyin war im März 2010 von einem örtlichen Wahlgremium zum Bischofskandidaten gewählt geworden. Im Vorfeld der Weihe hatte laut UCAN „eine dem Vatikan nahestehende Quelle“ erklärt, dass der Kandidat nicht anerkannt sei und „kirchenrechtlich auch in Zukunft nicht anerkannt werden kann“. Der Grund sei ihm selbst, vielen Priestern und Bischöfen in seiner Umgebung bekannt, auch die Führer der offiziellen chinesischen Bischofskonferenz wüssten um die Schwere des Falls. Lei selbst sagte gegenüber UCAN, er achte nicht auf Ge-

rüchte und lehne Spekulationen über seine Person ab. – Lei Shiyin ist seit vielen Jahren Mitglied der Politischen Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes, ferner ist er Vizevorsitzender der Chinesischen katholischen Patriotischen Vereinigung (seit 2010) und Vorsitzender der Patriotischen Vereinigung der Provinz Sichuan. Die Diözese Leshan hat 70.000 Katholiken. – Für den gleichen Tag hatte ursprünglich die Diözese Handan eine Bischofsweihe geplant, diese fand jedoch heimlich bereits am 21. Juni statt (s.o.) (*Asianews* 29.06.; *UCAN* 23.,28.,29.06.).

29. Juni 2011:

Katholiken in Hongkong protestieren für Religionsfreiheit und gegen illegitime Bischofsweihen in Festlandchina

Nach einer Messe für die Einheit der Kirche in China, die von der Kommission Justitia et Pax der Diözese Hongkong organisiert und vom emeritierten Bischof Kardinal Joseph Zen zelebriert wurde, zogen Hongkonger Katholiken vor das Verbindungsbüro der Beijinger Zentralregierung. Dort forderten sie die chinesische Regierung in einem verlesenen Statement zur Respektierung der Religionsfreiheit, der Freilassung festgenommener Geistlicher sowie die Beendigung illegitimer Bischofsweihen auf. Kardinal Zen zog erstmals im Protestmarsch mit (*UCAN* 30.06.).

30. Juni 2011:

Untergrundbischof von Nanyang (Provinz Henan) als offizieller Bischof installiert

Der 90-jährige Bischof Joseph Zhu Baoyu, dessen Rücktritt letztes Jahr vom Papst angenommen worden war, wurde in einem Gottesdienst als von der Regierung anerkannter Ortsbischof eingesetzt. Diese Entscheidung Bischof Zhus sei dem Heiligen Stuhl nicht vorher bekannt gewesen, sie werde auch von Bischof-Koadjutor Jin Lugang und fast der Hälfte der 21 Priester der Diözese nicht mitgetragen, meldete UCAN unter Berufung auf kirchliche Quellen. Diese vermuteten, dass die Behörden Bischof Zhu zu dem Schritt überredet hätten, und befürchteten eine Spaltung der Diözese. Bischof Zhu verbrachte viele Jahre in Haft oder im Arbeitslager, 1995 wurde er insgeheim mit päpstlicher Zustimmung zum Bischof geweiht (*UCAN* 30.06.).

1. Juli 2011:

90. Gründungstag der KP Chinas

Im Vorfeld der staatlichen Feiern gab es auch Veranstaltungen der offiziellen Religionsgemeinschaften aus diesem Anlass, die vielfach von den Religionsbehörden organisiert wurden (siehe Beitrag in den Informationen dieser Nummer).

1. Juli 2011:

Das neue Sozialversicherungsgesetz tritt in Kraft

In dem neuen Sozialversicherungsgesetz werden folgende fünf Versicherungen als verpflichtend festgelegt: Rentenversicherung, Krankenversicherung, Arbeitslosenversicherung, Arbeitsunfallversicherung und Mutterschaftsversicherung. Arbeitgeber zahlen Beiträge für alle diese Versicherungen, wobei sämtliche Betriebsarten einschließlich der staatlichen und ausländischen Firmen in gleicher Weise erfasst werden. Arbeitnehmer müssen nur für die Renten-, Kranken- und Arbeitslosenversicherung Beiträge entrichten. Das Gesetz bezieht sich nicht nur auf die Einwohner der Städte, sondern auch auf diejenigen im ländlichen Raum und schließt ausländische Arbeitnehmer ebenfalls ein. Zwar kann die Höhe der Beitragssätze von den lokalen Behörden unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage ihres Regierungsbezirks jeweils unterschiedlich festgelegt werden, aber die in einem Gebiet geleisteten Einzahlungen zur Renten-, Kranken- und Arbeitslosenversicherung können übertragen werden und gehen somit den einzelnen Personen beim Wechsel des Arbeitsplatzes an einen anderen Ort nicht verloren. Bei Arbeitsunfällen übernimmt die Versicherung die Kosten der medizinischen Behandlung, falls diese nicht vom Arbeitgeber oder von Drittpersonen, die den Unfall verursacht haben, übernommen werden können (*China Briefing* 13.03.). Jan Kwee

4. Juli 2011:

Regierung kündigt Erleichterungen für Registrierung von gemeinnützigen Wohltätigkeitsorganisationen an

Nach Aussage der *Beijing Review* hat der Minister für zivile Angelegenheiten Li Liguo angekündigt, dass für NGOs neue Richtlinien herausgegeben werden sollen. Diese sollen neue und verbesserte Regelungen in Bezug auf Spendengelder, freiwillige Dienste und auf die Registrierung von NGOs enthalten. Es ist vorgesehen, dass NGOs, die im Bereich der gemeinnützigen Sozialdienste arbeiten, sich in Zukunft auch ohne die ansonsten notwendige Unterstützung durch eine Regierungsdienststelle offiziell registrieren lassen können. Diese Lockerung der Regelungen gilt allerdings nicht für andere Organisationen, deren Ziele z.B. im Bereich von Umweltschutz, Rechtshilfe usw. liegen, so dass die meisten der heute schon existierenden NGOs, von denen ungefähr 3 Millionen (ca. 90%) bisher nicht registriert sind, nach Einschätzung von *Asia Times Online* auch weiterhin illegal arbeiten müssen. Hintergrund der beabsichtigten Änderung der Richtlinien ist ein kürzlich bekannt gewordener Korruptionsskandal, in den staatlich unterstützte Hilfsorganisationen, insbesondere

re das chinesische Rote Kreuz, verwickelt sind und der starke öffentliche Kritik hervorrief. Hinzu kommt, dass nach Aussage von *Asia Times Online* im Mai für China bestimmte Gelder des UN-Hilfsfonds zur Bekämpfung von AIDS, Tuberkulose und Malaria im Wert von hunderten Millionen US\$ eingefroren wurden wegen der ungenügenden Beteiligung von unabhängigen Organisationen bei Belangen der öffentlichen Gesundheit (*Asia Times Online* 3.08.; *Beijing Review* 4.08.). Jan Kwee

4. Juli 2011:

Erklärung des Heiligen Stuhls zur Weihe von Leshan

Priester Lei Shiyin sei ohne päpstlichen Auftrag und damit unrechtmäßig geweiht worden, er sei deshalb nicht befähigt, die Diözese zu leiten, heißt es in der Erklärung. Sie fährt fort: „Es gelten für ihn die Strafen im Zusammenhang mit dem Verstoß gegen Canon 1382 des Kirchenrechts.“ Eine Erläuterung der päpstlichen Kongregation für die Evangelisierung der Völker vom 12. Juli 2011 (s.u.) bestätigten ausdrücklich, dass dieser Satz besage, dass Lei Shiyin sich nun im Zustand der automatischen Exkommunikation befinde. Priester Lei Shiyin sei vor geraumer Zeit davon in Kenntnis gesetzt worden, dass er aus erwiesenen, sehr schwerwiegenden Gründen vom Heiligen Stuhl nicht als Bischofskandidat akzeptiert werden könne, so die Erklärung. Auch die Weihenden Bischöfe hätten sich den schweren Strafen ausgesetzt, die das Kirchenrecht vorsehe (siehe Wortlaut in der Dokumentation dieser Nummer).

7. Juli 2011:

Sprecher der staatlich sanktionierten katholischen Leitungsgremien bedauert die Erklärung des Vatikans

Die Erklärung des Heiligen Stuhls vom 4. Juli sei bedauerlich, sie trage nicht zur Einheit der chinesischen Kirche bei, sondern werde zu noch mehr Streit führen und die Verbreitung des Evangeliums sowie die Entwicklung der Kirche beeinträchtigen, so der Priester Yang Yu, Sprecher der Patriotischen Vereinigung der chinesischen katholischen Kirche und der offiziellen chinesischen Bischofskonferenz in seinem Statement. Lei Shiyin werde wegen seines Einsatzes für die Kirche, seines Glaubens, seiner Frömmigkeit und Aufrichtigkeit von Priestern, Schwestern, Gläubigen zutiefst geschätzt. Er sei am 18. März 2010 gemäß der Tradition der Kirche und den Bestimmungen der Bischofskonferenz zur Wahl und Weihe von Bischöfen gewählt und von der chinesischen Bischofskonferenz nach gewissenhafter Prüfung aller Umstände

approbiert worden. Gegenwärtig seien die Beziehungen zwischen China und dem Vatikan noch nicht normalisiert, so sei wohl kaum etwas dagegen einzuwenden, dass die katholische Kirche Chinas aufgrund der drängenden Erfordernisse der Evangelisierung und Seelsorge in China Bischöfe wähle und weihe (Text des Statements unter www.catholicchurchinchina.org 9.07; vgl. *Asianews* 11.07.; *UCAN* 11.07.).

12. Juli 2011:

Erläuterung der Kongregation für die Evangelisierung der Völker zum „Vorfall von Leshan“ bestätigt Zustand der Exkommunikation von Priester Lei Shiyin und äußert sich zum Status der Weihenden Bischöfe

„Aus pastoralen Rücksichten“ beantwortete die päpstliche Kongregation für die Evangelisierung der Völker Fragen der Gläubigen in China zur Erklärung des Heiligen Stuhls vom 4. Juli 2011 (s.o.). Frage 1, „Befindet sich Priester Lei nun im Zustand der automatischen Exkommunikation?“ wird mit „Das ist richtig!“ beantwortet. Er habe sich ohne päpstliches Mandat weihen lassen und sich somit die Exkommunikation *latae sententiae* zugezogen, was nachträglich vom Heiligen Stuhl in einer Erklärung publik gemacht worden sei. Sie solle Lei dazu bewegen, sich sofort in Reue an den Heiligen Stuhl zu wenden, und die Kirche in China dazu drängen, sich allen illegitimen Weihungen zu widersetzen (2). Selbst im Fall einer späteren Aufhebung der Exkommunikation könne Lei aufgrund vorliegender schwerwiegender Gründe nicht vom Heiligen Stuhl zum Bischof ernannt werden (6). Bei den sieben Weihenden Bischöfen werde nach Canon 1321 §3 die „Zurechenbarkeit“ ihres Verstoßes gegen das Kirchenrecht „vermutet, es sei denn, anderes ist offenkundig“. Es werde also vermutet, dass sie sich die Exkommunikation zugezogen haben, außer das Gegenteil werde bewiesen (7). Sie dürften bis dahin ihr normales Bischofsamt nicht weiter ausüben (8) und sollten sich sofort mit Bitte um Vergebung und Erklärung der Gründe für ihr Handeln an den Heiligen Stuhl wenden (9). – Das Dokument wurde in chinesischer und englischer Sprache auf einem neu eingerichteten Blog der päpstlichen Nachrichtenagentur *Fides* (catholicsinchina.blogspot.com) veröffentlicht (siehe Wortlaut der Erläuterungen in der Dokumentation dieser Nummer sowie Chronik 29. Juni, 4. Juli 2011).

12.–22. Juli 2011:

„Sommerlager“ für Seminaristen aus ganz China in Shijiazhuang

Von Frère Han-Yol (Taizé) und dem in den USA lebenden katholischen Kompo-

nisten Jerry Chu (Zhu Jianren) geleitete Gebetszeiten, das Studium von Methoden des Bibelteilens, Austausch über Musik und Evangelisierung sowie Gespräche mit „Modellevangelisten“ standen u.a. auf dem Programm.



Taizégebet beim Sommerlager für Seminaristen. Foto: *Xinde (Faith)* online.

83 Priesteramtskandidaten aus Seminaren in ganz China nahmen an dem Treffen teil, das unter der Leitung von Priester Zhang Wenxi vom Faith Institute for Cultural Studies (Shijiazhuang) am Priesterseminar in Shijiazhuang organisiert wurde. Dem auf der Website von *Xinde* publizierten Bericht zufolge schätzten die Teilnehmer besonders die Möglichkeit, sich überregional austauschen zu können. Der Vorsitzende des Evangelisierungsbüros der Föderation der Asiatischen Bischofskonferenzen in Manila, Erzbischof Thomas Menampampil, schickte ein Grußwort. Einem der Organisatoren zufolge war das Sommerlager eine Antwort auf Aufrufe des Papstes, dem die Ausbildung der Priester in China besonders am Herzen liege (*Fides* 1.08.; www.xinde.org 5.08.).

12./13. Juli 2011:

Katholiken in Hongkong protestieren gegen geplante illegitime Bischofsweihe in Shantou



Transparent der Hongkonger Demonstranten fordert Absage der illegitimen Weihe in Shantou. Foto: *UCAN*.

Die Kommission *Justitia et Pax* der Diözese Hongkong protestierte am 12. Juli vor dem Verbindungsbüro der Beijinger Zentralregierung gegen die bevorstehende illegitime Bischofsweihe in Shantou (s.u. 14. Juli) und den Druck der Behörden auf die als Weihende vorgesehenen Bischöfe. Bischof John Tong von Hongkong rief am 13. Juli die Hongkonger Katholiken dazu auf, für die Brüder und Schwestern auf dem Fest-

land zu beten um die Kraft, ihren Glauben zu bewahren. Diese Bekanntmachung wurde auch an alle Hongkonger Pfarreien verteilt. Sein Vorgänger Kardinal Zen veröffentlichte als „ein betagter Bürger Hongkongs“ am gleichen Tag in der populären Hongkonger Zeitung *Apple Daily* einen dringenden Aufruf: „Sehr geehrter Vorsitzender Hu Jintao, lieber Ministerpräsident Wen Jiabao, bitte nehmen Sie sich etwas Zeit für unsere katholische Kirche. Sehen Sie, was einige Schurken von Staatsdienern tun. Sie verletzen die Verfassung und unterstützen mit Gewalt verkommene Elemente innerhalb der Kirche dabei, Bischöfe, Priester und Gläubige zu zwingen, gegen ihr Gewissen zu handeln. ... bitte gebieten Sie ihnen sofort Einhalt!“ – Shantou liegt in Hongkongs Nachbarprovinz Guangdong und ist ein beliebter Wallfahrtsort für Hongkonger Katholiken (*UCAN* 12.,13.07.).

14. Juli 2011:
Bischofsweihe in Shantou (Guangdong) ohne päpstliches Mandat – acht von Rom anerkannte Bischöfe nehmen, teils unter Druck, teil

Der Priester Joseph Huang Bingzhang wurde in der Kathedrale von Shantou durch Bischof Fang Xingyao von Linyi, den Vorsitzenden der Patriotischen Vereinigung, zum Bischof geweiht. Mitkonsekratoren waren die vier Bischöfe der Provinz Guangdong – die Bischöfe Gan Junqiu von Guangzhou, Liang Jiansen von Jiangmen, Liao Hongqing von Meizhou und Su Yongda von Zhanjiang – sowie die Bischöfe He Zeqing von Wanzhou, Shen Bin von Haimen und Bischof-Koadjutor Li Suguang von Nanchang. Alle acht Bischöfe sind vom Papst und von der Regierung anerkannt. Drei der Bischöfe aus Guangdong waren bereits zwischen 9. und 10. Juli von Regierungsvertretern in Gewahrsam genommen worden – Bischof Liang Jiansen schluchzend, wie *Asianews* berichtete; Bischof Gan von Guangzhou war schon Tage vorher verschwunden, zwei weitere Bischöfe wurden vermutlich ebenfalls von Polizeikräften zur Kirche begleitet, wie der *Sunday Examiner* berichtete. Weniger als



Die Weihe von Shantou, dokumentiert auf der Website des Staatlichen Religionsbüros www.sara.gov.cn.

die Hälfte der Diözesanpriester von Shantou nahm an der Weihe teil; einige hatten sich versteckt, wurden aber von den Behörden gefunden und mussten teilnehmen. – Eigentlich hatten die Behörden Bischof Pei Junmin von Liaoning als Hauptweihenden vorgesehen, dies wurde jedoch von den Priestern seiner Diözese verhindert. Den Berichten von *Asianews* und *UCAN* zufolge äußerten am 7. Juli alle Priester der Diözese Liaoning, die gerade zu einer Fortbildung versammelt waren, der Bischof solle nicht an der Weihe teilnehmen, und unterschrieben eine entsprechende Erklärung. Auch der Bischof sagte vor den Priestern, dass er nicht teilnehmen werde. Die Priester blieben daraufhin in der Kathedrale um Bischof Pei versammelt, um ihn vor dem Zugriff der Behörden zu schützen, bis die Weihe in Shantou vorüber war.



Großes Abendgebet am 10. Juli 2011 in der Kathedrale von Shenyang. Foto: Website der Diözese Liaoning www.lnjq.org.

Nach Angaben von *Asianews* war auch Bischof Cai Bingrui von Xiamen zur Teilnahme an der Weihe in Shantou vorgesehen, konnte sich aber verstecken. – Der 1967 geborene Huang Bingzhang wurde 1991 zum Priester geweiht. Er ist Vorsitzender der Patriotischen Vereinigung der Provinz Guangdong und einer der Vizevorsitzenden der Patriotischen Vereinigung der chinesischen katholischen Kirche. Seit 1998 ist er zudem Abgeordneter des Nationalen Volkskongresses. Am 11. Mai 2011 war er unter erheblichem Druck seitens der Behörden von einem Wahlgremium aus Diözesanvertretern zum Bischof gewählt worden (*Asianews* 8.,11.,12.,14.07.; *Sunday Examiner* 24.07.; *UCAN* 8.,14.07.).

15.–25. Juli 2011:
5.000 tibetische Mönche, Nonnen und Laien bei Gebetsfest im Lithang Gonchen-Kloster

Wie die *Tibet Post International* aus Dharamsala berichtete, kamen Teilnehmer aus rund 100 Klöstern der vier Schulen des tibetischen Buddhismus und des Yungdrung Bon aus dem (traditionellen) Osttibet zu der Veranstaltung. Der Kreis Lithang liegt im Autonomen tibetischen Bezirk Kardze (Ganzi) in der Provinz Sichuan. Die chine-

sischen Behörden hätten zunächst versucht, die Teilnehmerzahl auf 1.000 zu beschränken, dies aber dann aufgegeben.



Inthronisierung des Dalai-Lama-Bildes auf dem Gebetsfest in Lithang. Foto: *The Tibet Post International* 28.07.

Bei den Zeremonien wurde dem Bericht zufolge auch ein Portrait des Dalai Lama inthronisiert. Neben religiösen Diskussionen seien auch soziale und kulturelle Themen besprochen worden, darunter die Notwendigkeit, die tibetische Sprache und die Einheit der Tibeter zu bewahren. Es habe keine Berichte über Zusammenstöße zwischen den Behörden und den Teilnehmern gegeben (www.thetibetpost.com 28.07.; *Radio Free Asia* nach *TibetInfoNet Tibet News Digest* 16.–29.07.).

16. Juli 2011:
Heiliger Stuhl gibt zum zweiten Mal Exkommunikation eines ohne päpstliche Zustimmung geweihten Bischofs bekannt

In der Erklärung zur Weihe von Shantou am 14. Juli (s.o.) heißt es fast wortgleich mit der Erklärung zur Weihe von Leshan vom 4. Juli (s.o.), Huang Bingzhang habe sich durch die unrechtmäßige Weihe die in Canon 1382 des Kirchenrechts festgeschriebenen Sanktionen [d.h. die Exkommunikation als Tatstrafe] zugezogen. Huang sei seit geraumer Zeit informiert gewesen, dass er keine Zustimmung für eine Bischofskandidatur erhalten könne, da die Diözese bereits einen rechtmäßigen Bischof habe [den vom Staat nicht anerkannten Bischof Zhuang Jianjian]. Mit Bezug auf die weihenden Bischöfe heißt es, der Heilige Stuhl habe erfahren, dass einige von ihnen gegenüber den Behörden ihren Entschluss zum Ausdruck gebracht hätten, nicht an einer unrechtmäßigen Weihe teilzunehmen, und [vergeblich] „in unterschiedlicher Form Widerstand geleistet“ hätten. Diese verdienstvolle Haltung werde von Gott belohnt und von der ganzen Kirche hoch geschätzt (siehe Wortlaut in der Dokumentation). – *Asianews* zufolge gaben die Pfarrer am folgenden Sonntag in Guangdong Kirchen die Erklärung bekannt und riefen zur Treue zum Papst auf; die Gemeinden hätten applaudiert (*Asianews* 18.07.)

18. Juli 2011:

Tote bei Anschlag in Hotan – Verschleierungsverbot für muslimische Frauen als ein Auslöser?

Bei einem Anschlag auf eine Polizeistation in der Stadt Hotan im Autonomen uigurischen Gebiet Xinjiang starben nach offiziellen chinesischen Angaben 18 Menschen, darunter 14 Angreifer. Der Gewaltakt sei von terroristischen Gruppen verübt worden, meldete *Xinhua*. Der Hongkonger Zeitung *South China Morning Post* zufolge soll einer der an dem Überfall beteiligten uigurischen Männer eine Parole gerufen haben, die sich auf das jüngste Verschleierungsverbot für muslimische Frauen bezog. Ein Sprecher der örtlichen Regierung bestätigte gegenüber der Zeitung, dass die Behörden in den letzten Monaten eine Kampagne gegen das Tragen von schwarzem Schleier und schwarzem bodenlangem Gewand gestartet und religiöse Führer aufgerufen hätten, die Gläubigen entsprechend zu instruieren. Diese Art der Kleidung ist dem Regierungssprecher zufolge unter uigurischen Frauen seit den schweren ethnischen Unruhen in Xinjiang im Juli 2009 populär geworden. – Bei den Unruhen vom 5. Juli 2009 starben nach offiziellen Angaben 197 Menschen, die meisten von ihnen Han-Chinesen. Laut Amnesty international wurden seither mehrere Dutzend Menschen zum Tod verurteilt oder hingerichtet, Hunderte inhaftiert und zu teils langen Haftstrafen verurteilt. Vor dem 2. Jahrestag der Unruhen wurden in Urumqi laut Berichten 8.370 Überwachungskameras neu installiert, zusätzlich zu den 47.000 bereits existierenden (*Amnesty international* 4.07.; *Die Presse* 5.07.; *South China Morning Post* 22.07.; *Xinhua* 31.07.; vgl. *China heute* 2009, Nr. 3, S. 141-145).

22.–25. Juli 2011:

Chinaweit größte Messe für muslimische Lebensmittel tagt in Qinghai

Zur „Fünften chinesischen (Qinghai) internationalen Messe für *halal*-Lebensmittel und -Produkte“ kamen nach Angaben der Provinzregierung von Qinghai 3.000 Geschäftsleute aus China und 28 weiteren Ländern. Die Messe wird vom Chinesischen Rat für die Förderung des internationalen Handels sowie den Provinzregierungen von Qinghai, Gansu, Shaanxi und Xinjiang veranstaltet. Die Chinesische Islamische Vereinigung fungiert als eine der „unterstützenden Organisationen“. Nach Angaben der Messe-Website weist die chinesische *halal*-Industrie eine Wachstumsrate von jährlich 10% auf (*Xinhua* 22.07.; www.halalfair.org).

23. Juli 2011:

Schweres Zugunglück bei Wenzhou – Berichte über katholische und buddhistische Reaktionen

Wie die chinesische katholische Zeitung *Xinde (Faith)* schrieb, half ein Katholik mit einer kleinen Gruppe Freiwilliger bei der Bergung von Opfern an der Unglücksstelle. Katholiken der Diözese Wenzhou besuchten Opfer in den Krankenhäusern und spendeten Blut, heißt es in dem Bericht. Drei speziell geschulte Ordensfrauen des katholischen Sozialdiensts Jinde Charities beteiligten sich in Absprache mit den zuständigen Gesundheitsbehörden an der psychologischen Betreuung von Opfern und Angehörigen. *UCAN* zufolge rief auch der Koadjutor-Bischof von Wenzhou, Shao Zhumin, der die Gemeinschaft im Untergrund leitet, die Gläubigen zu Gebet und Hilfe auf. Buddhistische Tempel in Zhejiang, Shanghai, Hubei und Hebei hielten Gebetsversammlungen für die Opfer ab und rezitierten Sutren, „um die Seelen der Toten vom Leiden zu befreien“, meldete die staatliche Nachrichtenagentur *Xinhua* am 29. Juli. – Bei der Kollision zweier Hochgeschwindigkeitszüge starben 40 Menschen, etwa 200 wurden verletzt. In China gab es Kritik an den Behörden, denen vorgeworfen wurde, die Unglücksursache zu verschleiern (*South China Morning Post* 28.,31.07.; *taz* 1.08.; *UCAN* 25.07.; *Xinde* 10.08.; www.xinde.org 24.07.).

23. Juli 2011:

Priester Chen Hailong (Diözese Xuanhua) wird aus der Haft entlassen



In der fast viermonatigen Haft in einem Gästehaus habe man den Priester Chen Hailong (Foto: *UCAN*) nach dem Aufenthaltsort des über 80-jährigen Bischofs Thomas Zhao Kexun von Xuanhua befragt, der sich im Untergrund versteckt hält, und dazu zu bewegen versucht, die Prinzipien einer (von Rom) unabhängigen Kirche und einen „Priesterausweis“ der offiziellen Kirche zu akzeptieren, berichtete *UCAN* unter Berufung auf örtliche Quellen. Zwei Monate der Haft habe er in Isolation verbracht. Der junge Priester war im April d.J. in Beijing verhaftet worden. Am 13. April hat die Kommission Justitia et Pax der Diözese Hongkong die Regierung von Zhangjiakou (Nord-Hebei) aufgerufen, die dauernde Verfolgung der katholischen Un-

tergrundkirche in diesem Gebiet zu beenden, zu dem auch Xuanhua gehört (*UCAN* 4.08.; vgl. *China heute* 2011, Nr. 2, S. 73 und 74; Chronik 22. Juni 2011).

25. Juli 2011:

Entgegnung des Staatlichen Religionsbüros auf die Erklärungen des Heiligen Stuhls zu den Weihen von Leshan und Shantou

In der ersten offiziellen Entgegnung der chinesischen Regierung auf die Erklärungen des Heiligen Stuhls nach den beiden Bischofsweihen von Leshan und Shantou wird festgestellt, dass die Bedrohung der beiden Bischöfe mit der „sogenannten ‚Exkommunikation‘“ durch den Vatikan ein „äußerst unvernünftiges und brutales Verhalten“ sei, das die katholische Kirche Chinas zutiefst verletzt habe. Bereits in den 1950er Jahren habe der Vatikan schon einmal mit Exkommunikation gedroht, woraufhin sich die katholische Kirche Chinas zum Weg der Selbstwahl und -weihe von Bischöfen entschlossen habe. Der Vatikan solle die Exkommunikationen widerrufen und auf den Pfad des echten Dialogs zurückkehren (siehe Wortlaut der Entgegnung in der Dokumentation dieser Nummer; vgl. *UCAN* 25.07.).

1. August 2011:

Das katholische Sozialwerk Jinde Charities wird offiziell eine Stiftung

Am 31. Mai 2011 gelang es der Organisation, sich beim Amt für Zivilangelegenheiten der Provinz Hebei als Stiftung zu registrieren – wie sie in eigener Sache in der Zeitung *Xinde (Faith)* berichtete. Sie führt nun den offiziellen Namen Hebei Jinde gongyi jijinhui (Hebei Jinde Charities Foundation). Seit 2006 war sie unter dem Namen Hebei Jinde gongyi shiye fuwu zhongxin (Hebei Jinde Charities Service Center) registriert – der Kurzname Jinde Charities, den sie seither benutzt, wird künftig weiter verwendet. Die Umwandlung in eine Stiftung zum 1. August 2011 ging mit der Einrichtung eines neuen Kontos und eines neuen offiziellen Stempels einher. Der größte Unterschied sei, dass Jinde nun „standardisierte Spendenquittungen ausstellen kann, die vom staatlichen Finanzamt gedruckt werden“, sagte Jindes Fundraising-Direktorin Maria Hu Limin gegenüber *UCAN*. In einem nächsten Schritt wolle Jinde seinen Stiftungsstatus weiter erhöhen, um künftig öffentlich für Spenden werben zu können (die staatlichen Bestimmungen unterscheiden zwischen „public fundraising foundations“ *gongmu jijinhui* und „non-public fundraising foundations“ *fei gongmu jijinhui*). – Die Organisation wurde im Mai 1997 unter dem Namen Beifang Jinde gegründet und im August 1998 staatlich zugelassen, sie war damals die erste katholische sozial-karitative Einrichtung in der Volksrepublik China. Unter dem

Motto „Nächstenliebe praktizieren – den Glauben bezeugen“ arbeitet Jinde nach eigenen Angaben in folgenden Tätigkeitsfeldern: Katastrophen- und Nothilfe, Entwicklungs- und Sozialprojekte, Aus- und Fortbildungsprojekte, Stipendien (auch für geistliche Berufe), AIDS- und Menschenhandelsprävention sowie die Sorge für alte Menschen (UCAN 9.08.; Xinde 10.08.; www.jinde.org; vgl. *China heute* 1998, Nr. 6, S. 15; 2001, Nr. 1, S. 11f.).

1. August 2011:

Chinesische protestantische Zeitschrift Tianfeng geht online

In einer Probephase bis 30. September konnte die Zeitschrift kostenlos online gelesen werden, ab 1. Oktober 2011 ist der Zugang kostenpflichtig. Die Druckausgabe erscheint weiterhin. Online- und Druckausgabe sind identisch. Damit habe die Medienarbeit der protestantischen Kirche(n) in China einen großen Schritt vorwärts gemacht, schrieb die *Tianfeng*-Redaktion. *Tianfeng* ist das offizielle Organ der Protestantischen Drei-Selbst-Bewegung und des Chinesischen Christenrats. Die Online-Ausgabe ist unter <http://tianfeng.ccctspm.org/tianfeng/> zu finden. – Am 8. August ging die chinesischsprachige Website zur Bibelausstellung (<http://china.bibleinchina.org>) der offiziellen Leitungsgremien des Protestantismus in China ans Netz; die englischsprachige Version (www.bibleinchina.org) war schon vorher online. Die Bibelausstellung wandert seit einigen Jahren durch die Welt; 2007 war sie auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Köln zu sehen (www.ccctspm.org 1., 8.08.; vgl. *China heute* 2007, Nr. 4-5, S. 133).

8. August 2011:

KP-Chef von Xinjiang ruft nach neuen Gewaltausbrüchen zu „harter Niederschlagung religiöser Extremisten“ auf Parteisekretär Zhang Chunxian rief die Lokalbehörden dazu auf, mit Hilfe der Öffentlichkeit illegale religiöse Aktivitäten zu unterbinden und gegen die Verwendung von Religion zur Anstiftung zu Gewalt und Terror vorzugehen. Laut *Xinhua* wurden auch die Imame in Xinjiang aufgerufen, illegale religiöse Versammlungen zu bekämpfen. Das Amt für Öffentliche Sicherheit von Xinjiang kündigte am 16. August ein „scharfes Vorgehen gegen gewalttätige kriminelle Aktivitäten“ an, das vom 11. August bis zum 5. Oktober dauern soll. Am 30. und 31. Juli waren in der Stadt Kashgar in zwei gewaltsamen Vorfällen nach offiziellen chinesischen Angaben 13 Menschen getötet und 44 verletzt worden; die Angreifer seien jeweils Uiguren gewesen. Am 13. September verurteilten

Gerichte in Hotan und Kashgar im Zusammenhang mit den Vorfällen vier Menschen zum Tod, zwei weitere zu 19 Jahren Gefängnis. – Kommentatoren kritisierten, dass Beijing die ethnischen Spannungen in Xinjiang mit Investitionen und wirtschaftlicher Entwicklung zu lösen versuche, ohne seine Bildungs-, Sprach- und Religionspolitik in dem uigurischen Gebiet zu ändern (*South China Morning Post* 1.08.; *Xinhua* 31.07.; 8.08.; 14.09.; *Zhongguo xinwen she* 16.08.)

9.–21. August 2011:

Offizieller Panchen Lama besucht tibetische Klöster in der Provinz Gansu

Bei den Besuchen in fünf tibetischen Klöstern, darunter das Kloster Labrang, habe der 21-jährige Panchen Lama religiöse Rituale für über 50.000 tibetische Buddhisten durchgeführt, meldete die staatliche Nachrichtenagentur *Xinhua*. Während eines Seminars mit Religionsvertretern in Gannan habe er sich beeindruckt von der Religionsfreiheit in der Region gezeigt. – Berichten westlicher Medien zufolge stieß der Besuch des von der chinesischen Regierung eingesetzten Panchen Lama bei den Mönchen des Klosters Labrang auf Widerstand. Im Kloster seien Flugblätter verteilt worden, auf denen es hieß, der Lama sei nicht willkommen. Polizeiliche Sicherheitsmaßnahmen seien im Vorfeld des Besuchs verschärft und Besuche ausländischer Touristen verboten worden (*AFP*, *VOA* nach *TibetInfoNet Tibet News Digest* 30.07.–12.08.; *Xinhua* 22.08.).

10. August 2011:

Parteizeitung greift Anklage des irischen Ministerpräsidenten gegen Vatikan auf

Der irische Ministerpräsident habe den Vatikan im Zusammenhang mit dem Kindesmissbrauchsskandal der Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines souveränen Staates beschuldigt, schrieb die *People's Daily Online*. Die Geschichte Europas sei ein ständiger Kampf gegen die Macht der Kirche. Dies sei die historische Last des Westens und sein eigenes Problem. Aber China habe das Recht, den Vatikan als einzige Autorität für die Ernennung von Priestern (*sic*) in fernen Ländern in Frage zu stellen (*People's Daily Online* 10.08.).

12.–23. August 2011:

Seelsorge bei der Sommer-Universiade im südchinesischen Shenzhen

Für die über 10.000 studentischen Sportlerinnen und Sportler aus aller Welt standen im „Religious Service Center“ des Universiade-Dorfs Gebetsräume zur Verfügung: je einer für Buddhisten, Katholi-

ken, Protestanten und Muslime sowie mehrere, die von anderen religiösen Gruppen gemeinsam genutzt werden konnten. Die Gläubigen wurden dort von den 107 Mitarbeitern des religiösen Zentrums, darunter 14 religiöse Amtsträger der vier genannten Religionen, betreut. Für die Katholiken waren dies zwei Priester und zwei Schwestern der Diözese Beijing. Katholische Pfarreien in der Stadt verstärkten das Angebot an englischsprachigen Messen. – Die alle zwei Jahre stattfindenden Weltsportspiele der Studenten werden von der International University Sports Federation veranstaltet (UCAN 9.08.; *Xinde* 20.08., www.fisu.net 17.08.).

15. August 2011:

Berichte über weitere Selbstverbrennung eines tibetischen Mönchs

Der 29-jährige Mönch Tsewang Norbu vom Nyitso-Kloster in Tawu habe sich mit Benzin übergossen und angezündet und dabei „Wir Tibeter wollen Freiheit“ und „Lang lebe der Dalai Lama“ gerufen, berichtete das Free Tibet Network in London. *Xinhua* meldete den Tod des Mönchs auf einer Brücke in Tawu (chin. Daofu) im Autonomen tibetischen Bezirk Kardze (chin. Ganzi), Provinz Sichuan, ohne Einzelheiten zu nennen (*Radio Free Asia* 15.08.; *TibetInfoNet Tibet News Digest* 13.–26.08.).

16.–21. August 2011

Weltjugendtag in Madrid mit begrenzter chinesischer Teilnahme

Am katholischen Weltjugendtag nahmen 800 Delegierte aus Hongkong teil – die größte Gruppe, die die Diözese jemals zu einem Weltjugendtag schickte. Mehr als 550 Teilnehmer kamen aus Taiwan, mindestens 300 Jugendliche aus Singapur. Wie Teilnehmer berichteten, waren auch Katholiken aus beiden Teilen der festlandchinesischen Kirche anwesend, aufgrund der spezifischen Ausreiseproblematik jedoch nur in inoffiziellen, kleineren Gruppen (UCAN 29.07.; 2.08.; *Vatican Radio* 17.08.; private Berichte).

18. August 2011:

Einheitsfrontvertreter: Über 75% der chinesischen Intellektuellen sind nicht Mitglied der KP Chinas

Laut Chen Xiping, Vizeminister der Einheitsfrontabteilung der KP Chinas, sind rund 90 Mio. der 120 Mio. Chinesen mit Hochschulabschluss keine Parteimitglieder. Sie seien dennoch ein wichtiger Teil der „Einheitsfront“ des Landes, äußerte Chen auf einem von Einheitsfrontabteilung und Bildungsministerium veranstalteten Seminar (*Xinhua* 18.08.).

20./21. August 2011:
Untergrundführer der Diözese Tianshui (Provinz Gansu) festgenommen



Der Diözesanadministrator Priester Wang Ruohan (siehe Foto [UCAN]), der emeritierte Bischof Wang Milu und der Priester Wang Ruowang (drei leibliche Brüder), mehrere andere Priester und etwa zwanzig Gemeindeleiter wurden den Berichten zufolge mehrere Tage festgehalten, befragt und mussten an Studiensitzungen teilnehmen. Am 25. August wurden sie freigelassen. Die Untergrundgemeinschaft von Tianshui habe bisher ein entspanntes Verhältnis zu den Behörden gehabt; es werde vermutet, dass man sie nun dazu bringen wollte, den offiziellen Bischofskandidaten zu akzeptieren, hieß es bei *Asianews*. Seit dem Rücktritt von Bischof Wang Milu 2003 und dem Tod des offiziellen Bischofs Zhao Jinglong 2004 ist der Diözesansitz vakant. Administrator und Bischofskandidat der offiziellen Seite ist der Priester Zhao Jianzhang, eine Nefte von Bischof Zhao. Die Diözese Tianshui mit insgesamt 20.000 Katholiken hat 27 Priester, von denen 15 dem Untergrund angehören (*Asianews* 24.,26.08.; *UCAN* 23.08.).

21. August 2011:
Erste Frau erhält den Geshe-Titel des tibetischen Buddhismus

Das Institute of Buddhist Dialectics im indischen Dharamsala verlieh den Titel an Kelsang Wangmo, eine aus Deutschland stammende buddhistische Nonne. Der Geshe-Titel ist der höchste akademische Grad des tibetischen Buddhismus. Bisher hat in der Geschichte des tibetischen Buddhismus noch nie eine Frau diesen Titel erlangt, da im traditionellen Tibet Nonnen keine akademischen Studien betrieben (tibetconnections.org nach *TibetInfoNet Tibet News Digest* 13.–26.08.)

23. August 2011:
Friedensgebet der Religionen in Taiwan am Jahrestag des Bombardements von Jinmen und zur Hundertjahrfeier der Republik
30.000 Gläubige und religiöse Führer der Buddhisten, Katholiken, Protestanten, Daoisten, von Yiguandao, Tiandijiao und anderen religiösen Gruppen in Taiwan

beteten gemeinsam für Liebe und Frieden im Land und in der Welt. Als Teilnehmer namentlich genannt werden in den Berichten Meister Xingyun vom buddhistischen Foguangshan-Kloster, Kardinal Shan SJ und Erzbischof Peter Liu Cheng-chung von Gaoxiong sowie Taiwans Präsident Ma Yingjiu. Zum interreligiösen Friedensgebet auf dem Gelände des Fo Guang Shan Buddha Memorial Center in Gaoxiong hatte die Buddha's Light International Association eingeladen. Zum Programm gehörten auch religiöse Lieder und Tänze der verschiedenen Religionsgruppen.



TV-Screenshot während des Gebetstanzes der Katholiken. Foto: www.bltv.tv.

Am 23. August 1958 begannen Truppen der Volksrepublik China ein 44-tägiges Bombardement der vor der festlandchinesischen Küste gelegenen, aber zu Taiwan gehörigen Insel Jinmen (Kinmen, Quemoy) (*UCAN* 25.08.; www.kwongwah.com.my 24.08.; www.bltv.tv).

bis 23. August 2011:
Studienreise für Führer der offiziellen katholischen Kirche führt nach Harbin
An der von der Einheitsfrontabteilung der KP Chinas und dem Staatlichen Religionsbüro gemeinsam organisierten einwöchigen Tour nahmen 16 Bischöfe, einige Priester, Laien und eine Schwester teil. Die meisten Tourteilnehmer sollen an den beiden ohne päpstliche Zustimmung erfolgten Weihungen von Leshan und Shantou beteiligt gewesen sein. Zunächst hatte das Reiseziel Harbin laut Quellen aus der chinesischen Kirche die Besorgnis ausgelöst, dort würde eine weitere illegitime Weihe vorgenommen. Priester Yue Fusheng von der Diözese Harbin soll Gerüchten zufolge in den nächsten Monaten zum Bischof geweiht werden (ein Anzeichen dafür ist, dass er wie Lei Shiyin und Huang Bingzhang im letzten Dezember zu einem der Vizevorsitzenden der Patriotischen Vereinigung ernannt wurde), hat aber keine päpstliche Ernennung. Die Priester der Diözese Harbin widersetzten sich bislang dieser Weihe, meldete *Asianews* (18.07.; *UCAN* 22.08.).

25. August 2011:
Diözesanadministrator von Heze (Shandong) zu drei Jahren Arbeitslager verurteilt



Kirche einer Untergrundgemeinde in der Diözese Heze. Foto: UCAN.

Der 48-jährige Priester Wang Chengli, Administrator der Diözese Heze im Untergrund, wurde am 3. August in Luquan (Kreis Dongming) im Haus eines Laien verhaftet. Die mit ihm festgenommenen Priester Zhao Wuji, Li Xianyang und Sun Guicun wurden am 7. bzw. 8. August freigelassen (Sun allerdings nur vorübergehend). Die Priester sollten entweder zum Beitritt zur Patriotischen Vereinigung gezwungen werden, oder die Verhaftungen stünden in Zusammenhang mit der im offiziellen Teil der Diözese geplanten Bischofsweihe, vermuteten Quellen von *UCAN*. *Asianews* zufolge wurde Wang Chengli am 25. August zu drei Jahren Umerziehung durch Arbeit verurteilt. Die Diözese Heze hat laut *UCAN* „eine Handvoll“ Untergrundpriester und vier offizielle Priester; ihr letzter Bischof Wang Dianduo starb bereits 2004 (*Asianews* 6.,26.08.; *UCAN* 12.08.).

25./28. August 2011:
Zhang Qingli, Parteisekretär des Autonomen Gebiets Tibet, wechselt in die Provinz Hebei

Zhang war Parteisekretär in Tibet seit Mai 2006. In seine Amtszeit fielen die Unruhen in Tibet im Frühjahr 2008 und deren Niederschlagung. Am 28. August wurde seine Ernennung zum Parteisekretär der Provinz Hebei bekanntgegeben. Die Nachrichtenagentur *Reuters* spekulierte über Hintergründe und Folgen seines Wechsels vom „heavily Buddhist Tibet“ ins „heavily Catholic Hebei“. In Hebei lebt rund ein Viertel der 8–12 Mio. Katholiken Chinas mit einem starken Anteil an Gemeinden im Untergrund. Unter den 70 Mio. Einwohnern der Provinz sind die Katholiken aber nur eine Minderheit von schätzungsweise 4% der Bevölkerung. Der Nachfolger Zhang Qinglis in Tibet ist Chen Quanguo – er war zuletzt Provinzgouverneur von Hebei (*Reuters* 29.08.; *Xinhua* 25.,28.08.).

29./30. August 2011:

Drei Mönche des Klosters Kirti wegen Selbstverbrennung eines Mitmönchs zu hohen Haftstrafen verurteilt

Im Fall des Mönches Rigzin Phuntsog, der sich am 16. März 2011 offenbar aus Protest gegen die chinesische Regierung selbst verbrannt hatte, wurde Drongdru (Lobsang Tsondru), ebenfalls ein Mönch des Klosters Kirti und Onkel und Lehrer des Toten, laut *Xinhua* am 29. August vom Kreisgericht Ma'er kang (Barkham) wegen Mordes zu 11 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er den verletzten Mönch versteckt und so die Notfallbehandlung verhindert habe, woraufhin dieser gestorben sei. Zwei andere Mönche des Klosters, Tsering Tenzin und Tenchum, wurden am 30. August zu 13 und 10 Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie die Selbstverbrennung ihres Mitmönchs Rigzin Phuntsog geplant, angestiftet und dabei assistiert hätten. Beide hätten sich vor Gericht schuldig bekannt und Reue gezeigt. Dem *Xinhua*-Bericht zufolge begrüßten einige tibetische Mönche das Urteil, da die Verurteilten „gegen das Dharma und gegen das Gesetz“ gehandelt hätten. – Zwei im Mai 2011 verhaftete Mönche des Klosters Kirti, Lobsang Khedup und Lobsang Gyatso, wurden nach Angaben des TCHRD in Dharamsala im Juli 2011 zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, die Anklage sei nicht bekannt. *Phayul* meldete Ende Juli die Verurteilung eines weiteren Mönchs des Klosters zu drei Jahren; die „Belagerung“ des Klosters durch Staatsbeamte und Polizei halte weiter an (*English.news.cn* 31.08.; *TibetInfo-Net Tibet News Digest* 2.–15.07.; 16.–29.07.; 27.08.–9.09.; vgl. *China heute* 2011, Nr. 1, S. 21; Nr. 2, S. 75).

30. August bis 10. September 2011:

Anglikanische Kirchenführer aus Afrika, Lateinamerika und Südostasien besuchen China

Die 11 Primasse der Global South Anglican Communion folgten einer Einladung von Wang Zuo'an, Direktor des Staatlichen Büros für religiöse Angelegenheiten (BRA), der im Mai 2011 einige anglikanische Kirchenprovinzen in Afrika besucht hatte. Erzbischof John Dew von Singapur leitete die Delegation. In einem am Ende der Reise verfassten Statement zeigten sich die Kirchenführer beeindruckt vom Wachstum und den Aktivitäten der Kirche in China, der Amity-Druckerei, die auch viele Bibeln für Afrika druckt, und der Amity Foundation. Man sei begeistert von der Einladung der chinesischen Kirche, mit der Unterstützung des BRA langfristige Beziehungen zum Globalen Süden der anglikanischen Gemeinschaft aufzunehmen. Die Mehrheit der Anglikaner finde

sich nicht mehr im Westen, sondern in den Kirchen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Man sei tief betrübt über die Erosion der Orthodoxie in vielen anglikanischen Kirchen des Westens, die bis hin zu Ordination aktiv homosexueller Geistlicher und Bischöfe reiche, heißt es in dem Statement. – Am 2. September besuchte die Delegation das Büro der Patriotischen Vereinigung und der offiziellen Bischofskonferenz der katholischen Kirche und traf den Vorsitzenden der Letzteren, Bischof Ma Yinglin. – Eine ungenannte anglikanische Quelle in Hongkong sagte zu *UCAN*, die anglikanische Kirche in Hongkong habe nichts mit der Delegation zu tun (*UCAN* 7.09.; *www.sara.gov.cn* 31.08.; Statement unter *www.globalsouthanglican.org* 14.09.).

31. August 2011:

Muslime feiern Ende des Ramadan – Einschränkungen des Fastens in Xinjiang

Millionen Muslime in China feierten das Fest des Fastenbrechens, berichtete die staatliche Nachrichtenagentur *Xinhua*. Die Regierung von Xinjiang habe den 31. August zum öffentlichen Feiertag erklärt, um den Gläubigen Zeit für Gottesdienste und Feiern zu geben. Zehntausende Muslime hätten die Morgengottesdienste in Urumqi besucht, es habe keine Zwischenfälle gegeben, erklärte der Parteisekretär der Stadt. Pakistans Präsident Asif Ali Zardari, der zur Eröffnung der China-Eurasia-Expo gekommen war, betete laut *Xinhua* an dem Festtag in einer provisorischen Moschee in einem Hotel in Urumqi. – Die Regierungspolitik gegenüber dem Ramadan werde in Xinjiang seit 1993 jährlich strikter, meldete hingegen die *Los Angeles Times*. Normale Menschen könnten beten und fasten, doch wer zur Schule gehe, studiere oder für die Regierung arbeite, dürfe nicht religiös leben. So begleiteten dem Bericht zufolge während des Ramadan Dozenten in Kashgar ihre Studenten mittags zur Mensa, um sicherzugehen, dass sie nicht fasten. Restaurants sei verboten worden, während des Ramadan tagsüber zu schließen. Das Vorgehen der Behörden gegen Religion in Xinjiang ist nach Meinung von Dru Gladney vom Pomona College in Kalifornien jedoch kontraproduktiv. Es bewirke, dass immer mehr Menschen Religion eher als Form des Widerstands denn der persönlichen Frömmigkeit betrachten (*Los Angeles Times* 11.09.; *Xinhua* 31.08.).

31. August 2011:

Hauskirchenführer Zhang Rongliang aus Haft entlassen

Zhang Rongliang wurde neun Monate vor Ende seiner Haftstrafe vorzeitig aus dem Gefängnis entlassen, meldete die China Aid Association. Der in den USA angesie-

delten Organisation zufolge war Zhang 2004 verhaftet und wegen „Passerwerbs durch Betrug“ und „illegalen Grenzübertretts“ im Juli 2006 zu siebeneinhalb Jahren Haft verurteilt worden. Zhang Rongliang ist der Führer der protestantischen Fangcheng-Hauskirchenbewegung in Henan und des Hauskirchenetzwerks „China for Christ Church“, das nach Angaben von China Aid geschätzte 10 Mio. Mitglieder hat (*www.chinaaid.org* 15.09.; zu Zhang Rongliang siehe auch *China heute* 2005, Nr. 4-5, S. 150f.).

31. August 2011:

Katholische Kirche gegen Einführung des Fachs „moralische und nationale Erziehung“ an Hongkongs Schulen

Zu einem Papier über die Einführung eines neuen Pflichtschulfachs „moralische und nationale Erziehung“, das das Erziehungsbüro der Hongkonger Regierung am 13. Mai 2011 zur öffentlichen Konsultation vorgelegt hatte, nahm das Katholische Erziehungsbüro der Diözese Hongkong am letzten Tag der Konsultationsfrist ablehnend Stellung. Der Plan sei ein Rückschritt. Die dort angestrebte „Bürgerqualität“ scheine blinde und absolute Unterstützung des Staates zu involvieren. Die katholische Kirche halte Achtung der Menschenwürde, Streben nach einem sinnvollen Lebens, Heiligkeit und Transzendenz für grundlegendere Werte als Patriotismus, heißt es *UCAN* zufolge in der schriftlichen Stellungnahme. Laut *UCAN* fürchtet das Katholische Erziehungsbüro auch, dass das neue Fach eine Reduzierung des Religionsunterrichts nötig machen könnte. 111 der 572 Primarschulen und 87 der 533 Sekundarschulen Hongkongs sind in katholischer Trägerschaft. – Generell ist das geplante Schulfach in Hongkong offenbar umstritten. Viele fragten sich, ob Propaganda im Stile Beijings über das öffentliche Bildungssystem in Hongkong eingeführt werden solle, schrieb etwa die *South China Morning Post* (*Hong Kong Sunday Examiner* 9.09.; *South China Morning Post* 5.09.; *UCAN* 21.09.).

September 2011:

Auseinandersetzungen zwischen Bischöfen und Behörden um Absetzung des Rektors verhindert Studienbeginn am Priesterseminar in Taiyuan

Der 45-jährige Priester Chang Tongxi, Rektor des Montecorvino-Seminars in Taiyuan seit 2009, war vom Vorstand des Seminars – vertreten durch den Vorsitzenden Bischof Huo Cheng von Fenyang, zwei weitere Bischöfe und zwei Diözesanadministratoren – am 18. Juni entlassen worden. Grund für die Absetzung sollen die Unterschlagung von Geldern des Seminars und Probleme im persönlichen Verhalten Changs gewesen sein. *Asianews* zufolge wandte sich Chang an das Religionsbüro der Provinz, das im August die Wie-

der Einsetzung des Rektors forderte und damit drohte, das Seminar andernfalls für unbestimmte Zeit zu schließen. Laut UCAN argumentierten die Behörden, der Seminarvorstand habe ohne offizielle Erlaubnis gehandelt und gegen die Vorschriften für religiöse Angelegenheiten verstoßen. Die Einmischung der Regierung habe die Situation verkompliziert, erklärten kirchliche Stimmen gegenüber UCAN; die Leitung des Seminars sei eine rein innerkirchliche Angelegenheit. Das neue Studienjahr hätte Anfang September beginnen sollen.



Das 1985 eröffnete Montecorvino-Seminar (Foto: UCAN), das für die Priesterausbildung der Diözesen in der Provinz Shanxi zuständig ist, hat derzeit rund 70 Seminaristen (*Asianews* 19.09.; UCAN 15.09.).

6.–10. September 2011:

Fortbildung des Staatlichen Religionsbüros für kirchliches Personal der protestantischen Gremien auf Lokalebene
150 Teilnehmer aus ganz China kamen zum „2. Fortbildungskurs für christliche patriotische Persönlichkeiten im Jahr 2011“ nach Beijing. Es sei um „heiße Fragen“ gegangen, wie die Leitlinie der Partei für die Religionsarbeit und die Verstärkung des Rechtsbewusstseins in den religiösen Kreisen – explizit erwähnt werden in der Meldung des Religionsbüros die staatlichen Vorschriften zur Akteneintragung religiöser Amtsträger und zur Überwachung der Finanzen religiöser Versammlungsstätten (www.sara.gov.cn 7.09.). – Ähnliche Fortbildungen führt das Religionsbüro regelmäßig auch für religiöse Amtsträger anderer Religionen durch.

12. September 2011:

Xinhua: 990 Mio. Yuan Regierungsgelder für den Wiederaufbau von 87 tibetischen Klöstern in Yushu
63 Prozent der bei dem Erdbeben im Autonomen tibetischen Bezirk Yushu (Provinz Qinghai) beschädigten 87 Klöster seien inzwischen wiederhergestellt, meldete die staatliche Nachrichtenagentur. Die Ruinen des fast völlig zerstörten Kloster Trangu sollen als Gedenkstätte erhalten werden, ein neues Kloster werde gebaut, heißt es in der Nachricht. 23

Mönche des Klosters Trangu starben bei dem Beben am 13. April 2010. Insgesamt tötete das Erdbeben 2.700 Menschen.

13.–15. September 2011:

9. Nationalversammlung der Vertreter des chinesischen Islam tagt in Beijing
354 muslimische Abgeordnete der verschiedenen Nationalitäten kamen zu dem Treffen. An der Eröffnungssitzung nahmen Vertreter von Partei und Staat teil, darunter der Direktor des Büros für religiöse Angelegenheiten (BRA), Wang Zu'ān. Stellvertretend für die offiziellen Vertreter der übrigen vier Religionen sprach Bischof Ma Yinglin, neuer Vorsitzender der offiziellen katholischen Bischofskonferenz, ein Grußwort. Der offiziellen Website der Chinesischen islamischen Vereinigung (CIV) zufolge verabschiedete die Versammlung (wie üblich) einen Bericht über die Arbeit der letzten 5 Jahre und eine Revision der Statuten der CIV, sie beschloss ein Logo der CIV und wählte eine neue Führungsriege.



Die Delegierten hören den Reden der Führer zu (oben) und stimmen ab (Mitte).

Fotos: www.chinaislam.net.

Der alte und neue Vorsitzende der Chinesischen Islamischen Vereinigung, Groß-Ahong Chen Guangyuan, bei der Eröffnungsrede (unten).

Foto: www.sara.gov.cn.

Großimam Chen Guangyuan wurde als Vorsitzender der CIV wiedergewählt, zu den 18 neuen Vizevorsitzenden gehört Guo Chengzhen, der gleichzeitig Generalsekretär ist. Er sagte in der Abschlussrede u.a., die neue Führungsriege werde ohne

Wanken Partei und Regierung bei der Durchführung der Religionsarbeit unterstützen, die Anpassung des Islam an den Sozialismus vorantreiben, die Koranauslegungsarbeit weiter vertiefen und die Hadsch-Organisation verstärken (www.chinaislam.net.cn 13.,15.09.).

14. September 2011:

ENI berichtet über Beteiligung chinesischer Firmen am Kirchenbau in Afrika
Chinesische Baufirmen, die afrikaweit im Straßen- und Brückenbau sehr einflussreich sind, haben in den letzten Jahren auch viele Ausschreibungen für kirchliche Gebäude gewonnen. Das stellt ein Bericht der *Ecumenical News International (ENI)* am Beispiel Kenias fest. So baut ENI zufolge die Firma China Zhongxing Construction einen neuen Bürokomplex für die katholische Erzdiözese Nairobi, in deren Auftrag sie bereits Wohngebäude für Diözesanmitarbeiter errichtet hat. Das Unternehmen hat auch eine Kirche für die Faith Evangelistic Ministries, eine kenianische Pfingstgemeinde, gebaut. Eine andere Baufirma, China Fushin (Fubeco Ltd.), hat die Zentrale der Kenianischen Evangelisch-Lutherischen Kirche errichtet und baut derzeit eine katholische Kirche in Kiambu bei Nairobi. Kirchenvertreter äußerten gegenüber ENI, die chinesischen Bauunternehmen seien zuverlässig und schnell; ihre Angebote seien preisgünstiger als die anderer Firmen.

16. September 2011:

Generalsekretäre der offiziellen Organisationen der „fünf großen Religionen“ weisen US-Kritik an Religionsfreiheit in China zurück

Die Kritik an China im „July–December, 2010 International Religious Freedom Report“, den das US Department of State am 13. September veröffentlichte, sei ungerechtfertigt. Die Vereinigten Staaten sollten aufhören, die Religion zur Einmischung in Chinas innere Angelegenheiten zu benutzen, äußerten die Religionsvertreter bei einem gemeinsamen Treffen in Beijing. In einer ähnlichen Stellungnahme hatten sie im Mai 2011 den Jahresbericht der United States Commission on International Religious Freedom zurückgewiesen (*Xinhua* 16.09.; www.state.gov/g/drl/irf/; vgl. *China heute* 2011, Nr. 2, S. 77).

24. September 2011:

Statement des Dalai Lama zur Frage seiner Reinkarnation

Solange er körperlich und geistig fit sei, wolle er klare Richtlinien zur Anerkennung des nächsten Dalai Lama aufstellen, so dass kein Raum für Zweifel oder Betrug bleibe, schreibt der 14. Dalai Lama Tenzin Gyatso in seinem fast 4.000 Wörter langen Statement. Der Hauptteil des Statements enthält eine Erklärung des Tulku-Systems und der Methoden der Anerkennung von Reinkarnationen in

der Geschichte des tibetischen Buddhismus. Abschließend erklärt der Dalai Lama, dass, da eine Reinkarnation entweder aufgrund einer freiwilligen Wahl der betroffenen Person oder zumindest aufgrund ihres Karma und ihrer Gebete stattfindet, die Person, die sich reinkarniert, die einzige legitime Autorität darüber habe, wo oder wie sie wiedergeboren werde. Niemand anders könne dies manipulieren. Wenn er um die 90 sei, werde er die hohen Lamas des tibetischen Buddhismus, die tibetische Öffentlichkeit und andere, die dem tibetischen Buddhismus anhängen, konsultieren, ob die Institution des Dalai Lama fortgesetzt werden solle oder nicht. Falls Ersteres beschlossen werde, liege die Verantwortung für die Anerkennung des nächsten Dalai Lama in erster Linie bei den zuständigen Beamten des Gaden Phodrang Trust des Dalai Lama. Er [der Dalai Lama] werde klare schriftliche Instruktionen dafür hinterlassen. Außer der durch diese legitimen Methoden anerkannten Reinkarnation solle kein Kandidat anerkannt werden, den irgendjemand, etwa in der Volksrepublik China, aus politischen Gründen auswähle (www.dalailama.com/messages/tibet/reincarnation-statement).

26. September 2011:
Entgegnung eines Regierungssprechers auf das Statement des Dalai Lama
 Der Titel des Dalai Lama müsse von der Zentralregierung verliehen werden, sonst sei er nicht legal, erklärte Hong Lei, Sprecher des Außenministeriums der VR China, in einem Pressegespräch. „Dem

14. Dalai Lama selbst ist der Titel von der Regierung der Republik China verliehen worden. Es gab nie die Praxis, dass der vorangegangene Dalai Lama seinen Nachfolger bestimmt.“ Zudem habe die chinesische Regierung bereits Verwaltungsmaßnahmen für die Reinkarnation Lebender Buddhas des tibetischen Buddhismus erlassen. Die Politik der Freiheit des religiösen Glaubens in China schließe natürlich die Respektierung dieser speziellen Form der Nachfolge mit ein. Alle Reinkarnationen Lebender Buddhas, der Dalai Lama eingeschlossen, sollten jedoch die religiösen Regeln, die geschichtlichen Normen und die staatlichen Gesetze respektieren, sagte Hong Lei (nach *South China Morning Post* 27.09.)

26. September 2011:
Erneuter Selbstverbrennungsversuch zweier tibetischer Mönche des Klosters Kirti
 Die Mönche Lobsang Kalsang und Lobsang Konchok, beide 18 oder 19 Jahre alt, forderten Religionsfreiheit und riefen „Lang lebe der Dalai Lama“, bevor sie sich anzündeten, meldete die Free Tibet Campaign in London. Der Nachrichtenagentur *Xinhua* zufolge wurden sie von der Polizei gerettet und sofort ärztlich behandelt. Einer der Mönche war laut Free Tibet Campaign ein Bruder von Rigzin Phuntsog, ebenfalls Mönch des Klosters Kirti, der sich am 16. März aus Protest verbrannt hatte. Drei weitere Mönche des Klosters, darunter ein Onkel der beiden Brüder, wurden am 29. und 30. August (s.o.) in Zusammenhang mit Rigzin Phuntsogs Tod zu hohen

Haftstrafen verurteilt. Das Kloster Kirti im Bezirk Ngawa (Aba) in der Provinz Sichuan, in dem rund 2.500 Mönche leben, steht seit Phuntsogs Selbstverbrennung im März unter sehr starkem Druck durch die Behörden. Ein tibetischer Mönch aus einem anderen Kloster im Kreis Tawu starb durch Selbstverbrennung am 15. August (s.o.) (*The Guardian* 26.09.; *Xinhua* 26.09.; www.freetibet.org 26.09.; vgl. *China heute* 2011, Nr. 1, S. 21; Nr. 2, S. 75).

28. September 2011:
Wang Zuo'an: China will auf Grundlage der „zwei Prinzipien“ seine Beziehungen zum Vatikan verbessern
 China wolle auf der Basis der „zwei Prinzipien“ einen ehrlichen Dialog mit dem Vatikan führen, um gemeinsam nach Lösungen für die beidseitigen Probleme zu suchen, erklärte der Direktor des Staatlichen Büros für religiöse Angelegenheiten bei einem Pressegespräch in Washington, wo er sich zur Eröffnung der Bibelausstellung der protestantischen Kirche Chinas aufhielt. Die [bereits wiederholt von chinesischer Seite geäußerten] zwei Prinzipien seien: 1. Der Vatikan müsse seine diplomatischen Beziehungen zu Taiwan abbrechen; 2. Der Vatikan dürfe sich nicht im Namen religiöser Angelegenheiten in innere Angelegenheiten Chinas einmischen (nach www.china.com.cn 29.09.)

Katharina Wenzel-Teuber unter Mitwirkung von Jan Kwee (gezeichnete Beiträge)

Alle Quellenangaben in der Chronik beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, auf das Jahr 2011.